Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 202. Freitag den 31. August 1849.

Hamburgs Beitritt zum Bündniß.

Das Bündniß vom 26. Mai hat so eben einen überaus wichtigen Fortschritt gemacht. Die erbgesessene Bürgerschaft hat mit großer Mehrheit den Beitritt Hamburgs zu dem Bündnisse gut geheißen. Wir können an diesem Zeichen den Umschwung der Verhältnisse erkennen, den das Jahr 1848 in seinen Nachwirkungen hervorgebracht hat. Wer sich noch der offiziellen Senatsschrift über den deutschen Handels- und Schifffahrtsbund aus dem Jahre 1847 erinnert, wem es nicht unbekannt geblieben ist, daß die Bemühungen Preußens bei Hannover, Oldenburg, Bremen und den andern Seestaaten um eine Vereinigung der maritimen Kräfte Deutschlands und die Grundlegung einer nationalen Schifffahrtspolitik fast allein an dem hartnäckigen Widerstand Hamburgs scheiterten, der wird ermessen können, wie entscheidend der Beitritt Hamburgs zu einem Bündniß ist, das auf die Verwirklichung jenes Entwurfs hinarbeitet, dessen § 33 bestimmt: „Das deutsche Reich soll Ein Zoll- und Handelsgebiet bilden, umgeben von gemeinschaftlicher Zollgrenze mit Wegfall aller Binnengrenzzölle."

Allerdings tritt Hamburg dadurch nicht dem Zoll-Vereine bei. Indeß ein Beitritt zum Zollverein Seitens der Hansestädte wäre von jeher nicht von allzugroßer Bedeutung gewesen, wenn nicht damit zugleich die Anbahnung einer dem Auslande kräftig gegenübertretenden gemeinsamen Schifffahrtspolitik verbunden worden wäre. Was hätte es dem Binnenlande genutzt, einige hunderttausend Consumenten mehr an seine Fabrikation gebunden zu haben, wenn damit der freien Handelsbewegung in den Nordseehäfen die größten Beschränkungen auferlegt wurden. Nun stellt aber der Entwurf der verbündeten Regierungen etwas ganz Neues in Aussicht, nicht mehr bloße kündbare Vertragsverhältnisse, wozu auch der Zollverein gehörte, nicht mehr einzelne Zollsysteme und Vereine, von denen auch der Zollverein eines neben andern war: sondern ein einiges, bundesstaatliches Zoll- und Handelsgebiet, als Folge und Ausfluß der politischen Einigung, das nicht mehr auf privatem Uebereinmen sondern auf gemeinschaftlichen Reichsgesetzen beruht und durch gemeinschaftliche Reichsgesetzgebung geordnet wird.

Der Verwaltungsrath hat dem Bevollmächtigten des Hamburger Senats allerdings keine bestimmten Zusagen über die Organisirung der neuen Zolleinheit machen können, und es bleibt der Reichsgesetzgebung überlassen, ob die Hafenstädte aus der Zollinie ausgesondert werden sollen (eine Möglichkeit, welche der Zusatz zu § 33 offen hält). Auch ist kein Zweifel, daß die Ausgleichung der Spezial-Interessen der Einzelstaaten mit den allgemeinen Handels- und Verkehrs-Interessen, daß die Verschmelzung der verschiedenen Zollsysteme die mühsamsten Verhandlungen der betheiligten Regierungen nothwendig machen wird. Aber es ist unter den heutigen Umständen doch Vieles gewonnen, wodurch wir im entschiedenen Fortschritt über die Grundlagen der Zollvereins-Verfassung uns befinden. Vor allem wird die Zolleinheit und die Gesetzgebung, auf der sie begründet und entwickelt werden wird, mit von der Volksvertretung getragen, was bei dem Zollverein auf das Fühlbarste vermißt wurde; und sodann ist es nicht mehr zu unterdrückende politische Nothwendigkeit, die uns zur Verschmelzung der Industrie-, Handels- und Schifffahrts-Kräfte antreibt. Der materielle Vortheil verknüpft sich mit den politischen, mit den patriotischen Motiven. Die letztern hat man noch 1847 in Hamburg mit spöttischer Miene angesehen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben die stolze Hansestadt überzeugt, daß sie sich von den erfreulichen und trüben Geschicken des großen Vaterlandes nicht frei halten kann, und daß es eine unmögliche Politik wäre, ihre commerziellen Interessen noch ferner zu isoliren von den Handels- und politischen Interessen des Hinterlands. Wir können den dadurch gesicherten Erfolg, das Wachsthum, welches das Bündniß und seine Ursachen hierdurch gewonnen hat, nicht hoch genug anschlagen.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

2te Kammer. 10. Sitzung vom 29. August.
(Eröffnung 12½ Uhr.)
(Vorsitzender: Präsident Graf Schwerin.)

Auf der Ministerbank befindet sich der Finanzminister v. Rabe und der Minister des Innern v. Manteuffel.

Auf der Tagesordnung steht: 1) Fortsetzung der Wahlprüfungen; 2) Bericht der Commission für die Geschäftsordnung über den Antrag der Abgeordneten Techow und Genossen; 3) Bericht derselben Commission über den dringlichen Antrag des Abgeordneten Schaffraneck.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Der Präsident ergreift das Wort zu mehreren Mittheilungen. Es seien die Abgg. Schaller, Rohnisch, Grundmann neu eingetreten und den Abtheilungen zugetheilt worden. Die Commission für Berathung der Vorlagen über die Belagerungszustände hätte sich constituirt und zum Vorsitzenden den Abg. von Auerswald, zum Stellvertreter den Abg. Elwanger, zum Schriftführer den Abg. Körner und zum Stellvertreter den Abg. Bürger. Eben so hätte sich die Commission zur Prüfung der Vorlagen über die deutsche Angelegenheit constituirt. (Es wird das bereits in Nr. 200 d. Z. mitgetheilte Resultat der Wahlen verlesen.) Ferner hätte er den Abgg. Fürst Hatzfeld und Selmann Urlaub ertheilt. Der Abg. Krauthofer hätte sein Mandat niedergelegt und es sei dem Ministerium behufs einer Neuwahl dies mitgetheilt worden. Hierauf werden die Urlaubsgesuche der Abgg. Schaller auf 3 Wochen, Ulrich auf 14 Tage, v. Queiß auf 4 Wochen, Schaffraneck auf Verlängerung seines Urlaubs um 14 Tage, wegen der in seinem Wahlkreise herrschenden Cholera und sanitätspolizeilicher Rücksichten wegen, verlesen und genehmigt.

Der Präsident verliest hierauf zwei Zuschriften des Justizministers über Ermächtigung der Kammer zur Verfolgung zweier Zeitschriften wegen Beleidigung der Kammer. Die eine betrifft die Nr. 32 der Wochenschrift „Kladderadatsch", die andere eine Gedicht, das nicht näher angegeben wird.

Präsident: Ich glaube nicht, daß es nothwendig sein wird, den betreffenden Artikel zu verlesen, da es lediglich dem richterlichen Ermessen überlassen bleiben muß, ob eine Beleidigung vorliege oder nicht.

Abg. v. Beckerath: Die Staatsbehörden haben ihre Pflicht gethan, indem sie diese Beleidigungen zur Kenntniß der Kammer gebracht haben. Wir haben hier eine moralische Pflicht. Diese Kammer steht zu hoch, um sich mit einem Witzblatt in einen Injurienprozeß einzulassen. Würde eine Commission erwählt, so würde der Antrag auf gerichtliche Verfolgung abgelehnt werden. Aber wir wollen in dieser Sache gar nichts vor eine Commission bringen, sondern den Antrag der Staatsbehörden ohne Weiteres ablehnen. Die öffentliche Kritik, auch wenn sie mit Ernst und Schärfe auftritt, verdient Achtung, niedrige Schmähungen aber nur Verachtung.

Der Antrag des Staatsanwalts wird fast einstimmig verworfen.

Finanzminister v. Rabe: Im Auftrage Sr. Majestät des Königs habe ich der hohen Kammer den Staatshaushaltsetat für 1848 und 1849 vorzulegen. **Das Deficit von 5,608,000 Thlrn., was sich herausgestellt hat, ist durch die Reste des vorhergehenden Jahres vollständig gedeckt. Die freiwillige Anleihe hat mit den Resten zusammen 6,442,014 Thlr. ergeben. Die Differenz beträgt 5,608,000 Thlr. Es bleibt also 834,014 Thlr. Ueberschuß. Dieser Ueberschuß hat bisher gereicht, die Ausgaben zu decken. Eine Anleihe ist nicht nöthig gewesen. Nur bei den Darlehnskassen ist eine Summe von 1,073,000 Thlrn. enthoben worden. Auch dazu lag keine dringende Nothwendigkeit vor, doch wußte man ja nicht, wie viel der Krieg kosten würde.** Eine vollständige Uebersicht vom vorigen Jahre hoffe ich der hohen Kammer in kurzer Zeit vorlegen zu können.

Ich lege nun noch der hohen Kammer den Entwur zur Abänderung des Zolltarifs für ungereinigte Soda vor. Sie beruht auf einer Wiederherstellung des ursprünglichen und dann ermäßigten Zolltarifs. Der Gesetzentwurf mußte sogleich provisorisch in Kraft treten. Beide Vorlagen gehen an die Finanzkommission.

Die noch vorliegenden Wahlprüfungen werden jetzt ohne Bemerkung genehmigt, worauf der erste Bericht der Geschäftsordnungs-Commission über den Antrag des Abg. Techow verlesen wird.

Der Antrag von Techow und Genossen ist dahin gerichtet, daß:

1) im § 7 der Geschäfts-Ordnung der 2te Absatz fortfällt und dafür Folgendes an die Stelle tritt:
   Die Wahlen erfolgen in lauter und öffentlicher Abstimmung und zwar: nach den für die Wahlen der Wahlmänner und Abgeordneten durch das Reglement vom 30. Mai 1849 ergangenen Vorschriften;
2) im § 2 der Geschäfts-Ordnung der Zusatz einzuschieben ist:
   In lauter und öffentlicher Abstimmung, das erstemal auf 4 Wochen, sodann für die ganze Dauer der Session ꝛc.

Die große Majorität der Kommission trägt darauf an, den Antrag zu verwerfen.

Abgeord. Techow als Antragsteller: Meine Herren, indem ich von meinem Rechte Gebrauch mache, finde ich mich freilich in der peinlichen Lage, für eine Sache zum ersten Male hier das Wort zu ergreifen, welche die Kommission verworfen hat. Ich glaube aber, daß die Gründe der Kommission sich widerlegen lassen und halte es für meine Pflicht, die Wahrheit zu sagen. Die Gründe der Kommission sind beide formeller Natur und nicht erheblich. Den ersten, daß der Wahlmodus noch einer Revision unterworfen sei, widerlegt sich selber, indem sie sagt, daß die Beziehung auf das Wahlgesetz nur der Kürze wegen geschehen sei. Der zweite Grund, daß die Geschäftsordnung verändert werden müßte, ist auch nicht erheblich, weil in den nächsten 6 Wochen, wo die Wahlen vor sich gehen müßten, gewiß schon das Wahlgesetz durch Berathung der Kammern und Sanktion des Königs festgestellt sein wird. Meine Ansicht ist aber, daß die Oeffentlichkeit eine Lebensfrage unserer politischen Thätigkeit ist und daß das Land besonders bei den Präsidentenwahlen wisse, wie Jeder von uns steht. Aus diesem Grunde empfehle ich Ihnen meinen Antrag.

Nachdem der Abg. v. Schlotheim als Referent mit wenigen Worten für den Kommissionsantrag sich erklärt, kommt es zur Abstimmung. Beide Anträge des Abg. Techow werden, gemäß des Kommissionsantrages, mit großer Majorität verworfen.

Der Präsident theilt jetzt ein Schreiben des Abg. Schaffraneck mit, in dem derselbe bittet, die Berathung seines Antrages wegen Uebersetzung der Protokolle ins Polnische so lange auszusetzen, bis er von seinem Urlaube zurückgekehrt sei, es sei denn, daß einer seiner Genossen seine Stelle zu ersetzen bereit sein sollte. Der Präsident bemerkt hierzu, daß er sich nicht für berechtigt gehalten habe, den Bericht der Kommission von der Tagesordnung zu streichen, da der Schaffraneckſche Antrag auf ordnungsmäßige Weise erledigt worden sei. Die Kammer tritt dem Verfahren des Präsidenten bei.

Hierauf wird der Bericht der Kommission verlesen.

Die Kommission schlägt der Kammer einstimmig vor: dem Antrage des Abg. Schaffraneck und Genossen keine Folge zu geben.

Dagegen aber beschloß sie mit 7 gegen 5 Stimmen, einen in der Kommission selbst entsprungenen Antrag aus folgenden Gründen aufzunehmen: Jeder der deutschen Abgeordneten erhält ein deutsches Exemplar der Protokolle von Amtswegen, und es erschien daher der genannten Mehrheit der Kommission der Billigkeit, einigen derselben aber auch, mit besonderer Rücksicht auf die Abgeordneten des Großherzogthums Posen, in analoger Anwendung der von unserer Regierung verbrieften Zusagen der Gerechtigkeit entsprechend, der hohen Kammer zu empfehlen, folgenden Antrag zum Beschluß zu erheben:

daß jeder Abgeordnete aus den Wahlbezirken, in welchen die polnische Sprache vorwaltet, neben dem deutschen noch ein Exemplar der Protokolle in amtlich polnischer Uebersetzung empfange.

Der Abg. v. Meusebach trägt auf Uebergang zur Tagesordnung an; ebenso Abg. Hirsch.

Abg. v. Meusebach: Er sehe kein wirkliches Bedürfniß in dem gestellten Antrage, sondern nur eine Demonstration. Man würde kein Beispiel anführen können, daß die Protokolle gelesen würden. Im Besitzergreifungspatente heiße es zudem, daß alle öffentlichen Verhandlungen des Großherzogthums in beiden Sprachen geführt werden sollen, die Protokolle seien aber nur für die Kammer und hätten nur für sie Interesse.

Abg. v. Pokrzywnicki spricht gegen die Tagesordnung. Er glaube, daß es im Interesse der Regierung selber liege, daß amtliche Zeugnisse vorhanden seien, aus denen die polnisch Redenden sehen könnten, was hier verhandelt werde.

Nach der Geschäftsordnung kommt jetzt der Antrag auf Tagesordnung zur Abstimmung und wird angenommen. — Schluß der Sitzung: $1\frac{1}{2}$ Uhr. — Die nächste Sitzung ist nicht bestimmt.

Berlin, 29. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen Regierungs-Vize-Präsidenten von Bodelschwingh in Münster zum Regierungs-Präsidenten in Arnsberg, und den bisherigen Ober-Regierungs-Rath Naumann zu Frankfurt a. d. O. zum Regierungs-Vize-Präsidenten in Münster und den bisherigen Ober-Lehrer Dr. Hamann zum Direktor des Gymnasiums zu Gumbinnen zu ernennen.

Ihre Maj. die Königin sind nach Pillnitz gereist.

Bekanntmachung.

Es sind seit einiger Zeit falsche Darlehnskassen-Scheine zu 5 Rthlr. und zu 1 Rthlr. zum Vorschein gekommen. Wir finden uns dadurch veranlaßt, im eigenen Interesse des Publikums dessen Mitwirkung zur Entdeckung der Fälscher in Anspruch zu nehmen und Jedem, welcher der Behörde über einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter falscher Darlehnskassen-Scheine zuerst eine solche Anzeige macht, daß diese zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden können, eine Belohnung von Dreihundert Thalern, und wenn in Folge der Anzeige auch die Beschlagnahme der zur Anfertigung der falschen Darlehnskassen-Scheine benutzten Formen, Platten und sonstigen Geräthschaften erfolgt, eine Erhöhung dieser Belohnung bis zu Fünfhundert Thalern zuzusichern.

Die Anzeige kann Jeder bei der Orts-Polizeibehörde machen und auf die Verschweigung seines Namens rechnen, insofern diesem Verlangen ohne nachtheilige Einwirkung auf das Untersuchungsverfahren nachgegeben werden kann.

Berlin, den 3. Januar 1849. Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kassen. v. Lamprecht.

Dem Kaufmann Wm. Elliot zu Berlin ist unter dem 24. August 1849 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Einrichtung bei einem Torf-Verkohlungsofen, um die zur Verkohlung angewandten Wasserdämpfe ununterbrochen wieder zu benutzen, ohne Jemand in der Anwendung bereits bekannter Construktionen zu beschränken, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

P. C. Berlin, 29. August. [Preußens Politik] darf nicht abhängen von dem Ministerium des Auswärtigen, welches, wie Camphausen richtig bemerkt, von jeher den Gevattern gegenüber demüthig den Hut zog, sondern von den Kammern; die müssen solidarische Bürgschaft leisten, das Ministerium wie ein Mann zu unterstützen. — Vorwärts auf betretener redlicher Bahn, wo es gilt, Niemand zu berauben oder zu beerben, sondern den Gemeinsinn der Nation zu einem blühenden Kranze zu vereinen, und der deutsche Norden, ehr- und wehrhaft wie er ist, wird uns beitreten. — Hamburg, trotz den Vorsängern seiner Demokratie, fühlte bereits „der Gründe siegende Gewalt“ und Bremen ist nicht gewohnt lange spröde zu sein, wenn es materiellen Dingen gilt, obgleich ihm früher schon vorgeworfen ist: daß sein deutscher Patriotismus sich im Stadtgraben selbstgefällig bespiegele! Der Horizont des Bundes wird größer sein! — Lassen wir Baiern und Würtemberg vorläufig ruhig in Walhalla und dem Tempel des Ruhmes sich vergnügen, auf die österreichische Bescheerung warten, ja sogar aus dem Zollvereine treten. So thöricht ist Niemand, daß er nicht durch Schaden klug werde!

Oesterreichs Finanzen sind über die Maßen gut bestellt, allein die Raten aus der Zollkasse werden dennoch winziger ausfallen und unser Degen schützt sicherer, wenn der Westen oder die eigene mißleitete Menge aufbrauset. 400,000 Norddeutsche, handfest wie sie sind und geübt in trefflicher Mannszucht, werden bis zum Mann Haus und Hof zu schirmen wissen und, im Fall, auch dem freundlichen Nachbar einen kleinen Dienst leisten können!

Der gute Süden hat leichtes Blut, und vergnügt sich mit künstlichem Preußenhaß und ultramontanem Mummenschanz; darüber können wir nur mitlachen, denn heutzutage glauben selbst Kinder nicht mehr an Gespenster! — Die Zeiten der preußischen Kabinets-Politik sind vorüber. Das Volk strebe mit seinen verfassungsmäßigen Gewalten nach einem großen nationalen Ziele und der Beifall von Mit- und Nachwelt wird nicht fehlen. — Nur Herz gefaßt Steuermann, noch einige Kabellängen und wir sind glücklich durch die Brandung!

ACZ. Berlin, 29. August. [Tagesbericht.] Gestern Vormittag traf bei der hiesigen russischen Gesandtschaft ein Courier aus Warschau mit der Nachricht ein, daß der Großfürst Michael dort von einem Schlagflusse lebensgefährlich getroffen worden sei. Gleichzeitig eilte ein russischer Courier hier durch nach der Insel Rügen, um die dort weilende Gemahlin des Erkrankten, die Großfürstin Helene, nach Warschau zurückzurufen. — Dr. Schütte hat schon wieder einmal und wie es scheint, zum sechsten Mal, seit seiner mehrmonatlichen Anwesenheit in Berlin eine polizeiliche Ausweisung erhalten. Derselbe hofft indeß grade bei dieser Gelegenheit die definitive Erlaubniß zu einem längeren Aufenthalte in hiesiger Hauptstadt zu erlangen. Heute Morgen hatte derselbe eine Audienz beim Minister von Manteuffel. — Die noch immer gefeierte Tänzerin Fanny Elsler wird heute von ihren Verwandten und zahlreichen Verehrern auf ihrer Durchreise von Hamburg nach Petersburg, wo sie an der kaiserl. Hofbühne für die nächste Wintersaison hindurch engagirt ist, mit ihrer Schwester Therese hier erwartet. Man hofft dieselbe während ihres gegenwärtigen Aufenthalts an der hiesigen Hofbühne einigemal gastiren zu sehen. — Der König und die Königin, so wie die Prinzen und Prinzessinnen, welche sich auf ihren Lustschlössern bei Potsdam aufhalten, langten gestern Abend gegen 7 Uhr sämmtlich hier an, um der Göthefeier im Opernhause beizuwohnen. Dieselbe dauerte bis zehn Uhr. Alle Billets waren dazu verkauft. Die Einnahme soll zum Vortheile der, dem Andenken Göthe's zu widmenden Stiftung verwendet werden. — Der Hauptmann v. Natzmer, welcher sich bekanntlich im vorigen Jahre durch den Lieutenant Techow bewegen ließ, beim Zeughaus-Sturme mit seiner Besatzung das Zeughaus zu räumen und dafür zu zehnjähriger Festungshaft vom Kriegsgericht verurtheilt wurde, hat wie wir hören, bald nach seiner vor einigen Monaten erfolgten Begnadigung, Dienste als gemeiner Soldat bei den preußischen Truppen in Baden genommen. Er soll sich daselbst durch Muth, Tapferkeit und Treue so ausgezeichnet haben, daß der Makel seines Vergehens als völlig getilgt erachtet wird. — Den berliner Bäckern und Schlächtern ist laut Kabinetsordre der zwölfte Theil ihrer Steuern für 1849 erlassen. Das königl. Steueramt ist angewiesen, diesen zwölften Theil, welcher sich auf 12,000 Rthlr. beläuft, aus der königl. Chatouille zu erheben. — Bei einer jetzt stattgehabten Nachwahl im Kreise Nordhausen-Worbis ist der Herr v. Schleinitz, Minister der auswärtigen Angelegenheiten zum Abgeordneten für die zweite Kammer gewählt worden. — Das schon vor einigen Wochen von uns gegebene damals aber von einigen Zeitungen bestrittene Gerücht, von einem neuen Wirkungskreise des Polizeipräsidenten v. Hinckeldey, taucht jetzt mit erneuter Lebhaftigkeit auf. — Die Zahl der seit 1814—1847 in dem berühmten Britisch-Museum aufgenommenen Bücher beläuft sich nach amtlicher Angabe auf 55,475 Bände, die Zahl der Broschüren beträgt 80,047. Geographische General-Charten sind seit 1842, 187 Spezial-Charten, 131 angekauft. Die Total-Summe der in dieser Bibliothek enthaltenen Werke betrug Ende 1848 an gedruckten Bänden 435,000, an Charten und Plänen 10,221, an Manuskripten 29,626, an Rollen verschiedener Art 2946, an Diplomen und Charten 23,772, an Manuskripten auf Rinde und Schilf 208, an Papirus-Charten 55, an Siegeln 85. — Der Freiherr v. Pillersdorff, der frühere österreichische Minister des Innern wird die Memoiren-Literatur mit einer neuen, und wie man glauben darf, werthvollen Schrift bereichern. Zu Anfang des künftigen Monats erscheinen von demselben „Rückblicke auf die politischen Bewegungen Oesterreichs in den Jahren 1848 und 1849.“ — Von gestern bis heut Mittag wurden 46 neue Cholera-Erkrankungen gemeldet.

C. B. Berlin, 29. August. [Die Grundsteuer. — Die Budget-Kommission. — H. Simon. — Die Liga polska. — Gewerbe-Ausstellung.] Den vom General-Steuer-Direktor Kühne kürzlich hingeworfenen Handschuh hat Hr. v. Bülow-Cummerow aufgenommen. Er verbleibt dabei, — und dies ist die Behauptung, um welche sich der Kampf in den Kammern vorzugsweise bewegen wird, — daß die Grundsteuer eine unveränderliche Rente sei, während gerade für Preußen feststeht, daß die unmittelbar auf dem Grund und Boden lastenden Steuern im Laufe der Zeit nach dem Landesbedürfniß verändert, und zwar, weil dies Bedürfniß meist ein steigendes gewesen, öfter erhöht als vermindert worden ist. Selbst in England, auf dessen Beispiel die Freunde der Grundsteuerbefreiungen sich gern berufen, war, wie Kühne nachweist, bis zum Beginn dieses Jahrhunderts die Grundsteuer veränderlich, und der jährlich aufzubringende Prozentsatz schwankte zwischen 3 und 4 Shilling vom Pfund (20 Shilling) des katastrirten Ertrages. Erst im Jahre 1798 wurde die Landtaxe durch eine Parlamentsakte für ablöslich und damit für unveränderlich erklärt, dabei aber der Satz, nach welchem die Ablösung gestattet sein sollte, auf 4 Shilling festgesetzt. — Die Bildung der Budget-Kommission scheint Anlaß zu einem Zwiespalt in der zweiten Kammer werden zu wollen. Camphausen, v. Beckerath, Kühlwetter u. A. hatten schon vor längerer Zeit die Zusammensetzung von 9 Spezialkommissionen und einer Generalkommission beantragt. Die Abtheilungen sollen die Mitglieder wählen und zwar 7 für jeden der neuen Etats. Die Prüfung sollte durch diese, zusammen aus 63 Personen bestehenden Kommissionen auf's sorgfältigste erfolgen. Von einer anderen Seite ist jetzt unter Vortritt des vom vereinigten Landtage her bekannten geh. Raths v. Werdeck ein Antrag eingegangen: die Prüfung des Staatshaushalts-Etats von 1849 einer nur aus 28 Mitgliedern bestehenden Kommission zu überweisen und deren Zusammensetzung dem Kammerpräsidium dergestalt zu überlassen, daß jede Abtheilung 14 Kandidaten vorzuschlagen habe. Die Vertreter dieser letzteren Form der Kommissionsbildung, zu welchen u. A. auch die hier gewählten Herren Fröhner, Gamet und Trendelenburg gehören, sehen in dem von ihnen empfohlenen Modus „das angemessenste Mittel, Kommissionen der Art davor zu bewahren, daß sie zu dem Ausdruck bloßer Parteieinwirkung herabsinken.“ — Von deutschen Flüchtlingen in der Schweiz sind Nachrichten eingegangen, welche den Zustand der meisten als sehr beklagenswerth schildern. Zugleich wird berichtet, daß Heinrich Simon sich nach Paris begeben werde, und daß Franz Raveaux bedenklich erkrankt sei. — Das Direktorium der Liga polska hat bekanntlich seit einiger Zeit seinen Sitz in Berlin; es haben in den letzten Tagen mehrfache Sitzungen des Direktoriums stattgehabt, an welchen auch andere hier anwesende vornehme Polen Theil genommen haben. Auch Fürst Czartoriski soll mit seinen Landsleuten während seiner jetzigen Anwesenheit häufig konferiren. Die polnischen Abgeordneten in der zweiten Kammer wollen sich zum größern Theil in den politischen Fragen zur Partei Beckerath-Wentzel halten, von der sie auf einige Unterstützung in nationalen Fragen rechnen. Auch mit einigen katholischen Mitgliedern der zweiten Kammer soll man sich Seitens der poln. Abgeordneten in Vernehmen gesetzt haben. — Heute früh besuchte Se. Majestät der König zum zweiten male die Gewerbe-Ausstellung und nahm dieselbe in näheren Augenschein. Die anwesenden Aussteller wurden Sr. Majestät vorgestellt und hat Hochderselbe mehrere Ankäufe und Bestellungen von Gegenständen gemacht. — Später waren auch die Herren Minister v. Strotha und v. Ladenberg anwesend.

[Baierns Opfer in der Schleswig-Holsteinschen Sache.] Als ein erläuternder Beitrag zu der Behauptung der offiziellen bairischen Presse, daß die aus Schleswig zurückkehrenden bairischen Truppen mit angemessenen Geldmitteln versehen worden sind, um ihren Transport auf der Eisenbahn und ihre sonstigen Ausgaben baar bestreiten zu können, geht uns die Nachricht aus Wittenberge an der Elbe zu, daß ein Theil derselben dort einquartirt wurde, andere aber Vorspannpferde und Fourage zu requiriren gezwungen waren, ohne die etatsmäßige Bezahlung aus disponiblen Fonds leisten zu können, oder die geforderten Quittungen auszustellen, welche zur demnächstigen Liquidation nöthig waren. — Da, wie wir aus der „Münchener Volkshalle“ vom 25. August ersehen, an die Abgeordneten zum bairischen Landtage eine Adresse gerichtet ist, von den Räthen der Krone Rechenschaft zu begehren über die Schritte, welche gethan, um für Baiern und seine Krieger Genugthuung zu verlangen für den Schimpf der Scheinkriegführung mit Dänemark, und in der Adresse auf die schweren Opfer, welche Baiern bereitwillig für diesen Krieg gebracht habe, besonders hingewiesen wird, so kann die obige Mittheilung vielleicht als ein erwünschter Beleg für die fernere Behauptung in der Adresse dienen, wie schwer gerade in der jetzigen Zeit Baiern diese Opfer geworden sind. C. C.

[Der Disziplinarhof.] Der nach der Verordnung vom 11. Juli d. J. zu bildende Disziplinarhof wird seine Thätigkeit mit dem 1. September beginnen. Zum Präsidenten desselben ist der Chefpräsident des Obertribunals, Staatsminister Mühler ernannt. Außerdem wird derselbe aus folgenden Mitgliedern bestehen:

1. Geh. Ober-Tribunalrath Zettwach.
2. ″ ″ ″ Boßwinkel.
3. ″ ″ ″ Höpner.
4. ″ Ober-Revisionsrath v. Oppen.
5. ″ Regierungsrath Dr. Brüggemann.
6. ″ ″ Delius.
7. ″ Kriegsrath Fleck.
8. ″ Oberfinanzrath Oesterreich.
9. ″ ″ v. Könen.
10. ″ Justizrath Grimm.

Der König geht morgen (30. August) nach Pillnitz, und wird am 3. September zurückkehren. C. C.

Vom 1. Januar bis ult. Juli c. wurden aus der Provinz **Schlesien 3670 Pferde nach Oesterreich ausgeführt.** Das Ende der einstweilen noch fortdauernden Ausfuhr, welche zum größten Theile durch die Insurrektion in Ungarn genährt wurde, scheint nun ohne Zuthun der Regierung einzutreten, welche sonst genöthigt sein möchte, der vielseitig geäußerten Besorgniß, daß der eigne Bedarf an Pferden gefährdet werde, durch ein Ausfuhr-Verbot zu begegnen. C. C.

* Aus Breslau erfahren wir den ganz eigenthümlichen Fall, daß daselbst binnen Kurzem eine Eisenbahn, wie sie geht und steht, veräußert werden wird. Es ist dies nämlich die Neisse-Brieger. Nachdem die Direktion derselben alle möglichen Versuche gemacht hat, den Handelsminister zu bewegen, eine höchst bescheidene Staatsgarantie von $2\frac{1}{2}\%$ zu bewilligen, eine Hülfe, die man den Bahnen in westlichen Provinzen im größeren Maßstabe bereitwilligst gewährt hat, die der Staat jedoch keineswegs allein zu tragen hätte, da die Bahn über die Betriebskosten doch einigen Gewinn gewährt, hat die Direktion auf den Antrag eines großen Theils der Aktionäre beschlossen, die Bahn in einzelnen Theilen zu verkaufen. Eine benachbarte Regierung wird die noch fast ganz neuen Schienen, den Fahrpark, die Drehscheiben, mit einem Worte das ganze Inventarium für sich erkaufen, der Grund und Boden des Bahnkörpers, der eine der fettesten, ertragreichsten Marschgegend durchläuft, wird parzellirt, und so, selbst bei schlechten Verkaufserträgen, doch noch möglich werden, den Aktionären einige und fünfzig Prozent für ihr, leider sonst ganz verlorenes Kapital zu verschaffen. Wir begreifen nicht, daß man, einen so wichtigen Waffenplatz wie Neisse, Festung ersten Ranges, mit der größten Pulverfabrik des Staates, Gewehrfabrik und Kriegs-Material-Baustätten so aus der höchst nöthigen Verbindung mit dem preußischen Eisenbahn-Netze herauskommen lassen will.

Posen, 27. August. [Russische Kouriere.] Gestern speiste ein russischer Oberst, der als Kabinets-Kourier reiste, auf dem Bahnhofe, um unverweit mit dem Nachmittagszuge seine Reise fortzusetzen. Heute Vormittag nun, eine halbe Stunde nach Abgang des Berliner Zuges, fuhr ein anderer russischer Kourier bei den Bahnhofsgebäuden vor. Derselbe gerieth in äußerste Bestürzung, als er erfuhr, daß der Zug bereits expedirt sei. Er bestellte sofort einen Extrazug nach Woldenberg, welcher ihm gegen den Preis von 130 Thalern aufgestellt wurde. Sehr ungehalten war er jedoch darüber, daß er auch jetzt noch verziehen mußte, bis der Woldenberger Morgenzug hier eingetroffen war. Im nächsten Augenblicke sauste die Lokomotive mit dem einzigen Personenwagen davon, und der Ingenieur wurde von dem Russen beschworen, ihn noch rechtzeitig nach Woldenberg zu bringen, damit er nicht noch weiter dem Stettiner Zuge nachzujagen brauche. — Auch eine hierher bestimmte Depesche hatte der Kourier bei sich; er übergab dieselbe der Bahnhofs-Posterpedition gegen Quittung. — Auch heute $11\frac{1}{2}$ Uhr sah man einen russischen Kourier mit Extrapost durch unsere Stadt nach dem Bahnhof eilen. (Pos. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. August. [Das Reichs-Korps. Angriffe auf die Preußen.] Endlich ist die Entscheidung über das Schicksal des „Reichs-Korps" in Baden da. Durch Tagesbefehl vom 24. d. M. ist dasselbe in seinem dermaligen Bestande für aufgelöst erklärt, nur unter der Maßgabe, das es, bis zu einer anderweitigen Besetzung der Schweizergränze, in seinen bisherigen Kantonnements verbleibe. Die großherzoglich hessischen, mecklenburgischen und nassauischen Truppen bleiben in Baden und werden unter den Oberbefehl des Prinzen von Preußen gestellt, der in dem Kommando dieses gesonderten Korps den General v. Peucker bestätigt hat. Die hohenzollernschen, lichtensteinschen, frankfurter und wahrscheinlich auch die kurhessischen Truppen kehren, so bald sie abgelöst worden, in ihre resp. Staaten zurück. Speziell das frankfurter Kontingent hat den Rückmarsch bereits angetreten und wird am Freitage in seiner hiesigen Garnison wieder eintreffen. — Es sind neuerdings zahlreiche Fälle vorgekommen, daß gegen die auf den benachbarten Ortschaften einquartirten preuß. Soldaten meuchlerische Angriffe gemacht worden; allein von dem dort kantonnirenden Bataillon des 30. Infanterie-Regiments liegen, in Folge solcher Angriffe, gegenwärtig sechs Soldaten, mehr oder weniger erheblich verwundet, im Hospital. Den Soldaten ist in Folge dessen empfohlen worden, hinfort nur noch ordonnanzmäßig bewaffnet und in Trupps die respektiven Ortschaften zu verlassen. — Schließlich theile ich das nach verschiedenen früheren Mittheilungen nicht unerwartet kommende Gerücht aus sehr verbürgter Quelle mit, daß die provisorische Centralgewalt sammt ihrem gegenwärtigen Ministerium in kürzester Frist zurücktreten und nach einem Uebereinkommen zwischen den Regierungen von Oesterreich, Preußen und Baiern, durch eine Bundes-Kommission ersetzt werden wird, welche nach Maßgabe und auf Grund des bestehenden Bundesrechts die inneren Angelegenheiten der Staaten des bisherigen Bundes in ihre Hand nimmt, ohne dem Zustandekommen eines engeren Bundes in dem von Preußen angebahnten Sinne in den Weg zu treten, und jene Leitung erst dann abgiebt, wenn ein neues definitives Organ des Bundes gefunden ist. Frankfurt würde der Sitz dieser Bundes-Kommission sein, wie es der Sitz des Bundestages und der provisorischen Centralgewalt gewesen ist. (Deutsche Ref.)

[Marsch russischer Truppen nach der Schweiz.] Zwei russische Divisionen in der Stärke von 30,000 Mann haben sich mit 60 Stück Geschützen nach Vorarlberg in Marsch gesetzt, um dort in Verbindung mit österreichischen Truppen eine Stellung gegen die Schweiz zu nehmen. Bis dahin, daß dieses russische Corps daselbst eingetroffen, werden unfehlbar auch Frankreich und Sardinien übereinstimmende Maßregeln ergriffen haben. (D. Z.)

Mainz, 26. August. Diesen Vormittag 11 Uhr sind 500 Mann Verstärkung zu den hier liegenden österreichischen Truppen eingetroffen; 200 Mann davon werden zu dem in Frankfurt liegenden Korps stoßen. (D. Z.)

Aus Baden, 26. August. Nachstehend theilen wir die Namen der in Baden unter den gefangenen Insurgenten befindlichen Preußen mit:

v. Corvin-Wiersbitzki (aus der Provinz Sachsen). Wilhelm Breslau (Brandenburg). Gottlieb Blumlein (Soest). Eduard Bahn (Berlin). Ernst Bethig (Frankfurt a. O.) Ludwig Brender (Magdeburg). Gottfried Bell (Kosel.) Jakob Kramer (Zweibrücken). Theodor Dornuffaß (Magdeburg). Johann Damm (Rothen). Johann Deshe (Küstrin). Heinr. Feldmann (Halle). Carl Förster (Posen). Friedrich Giersberg (Düsseldorf). Johann Hüsgen (unbekannt). Eduard Horn (Berlin), Wilhelm Hochdritt (Erfurt). Joseph Konderbach (Trier). Friedrich Krause (Langensalza). Joh. Jakob v. Können (Steinfurth). Joh. Kißeberg (Greifswald). Johann Küchen (Erfurt). Henri Lefever (Berlin). Math. Moßdorf (Olzenhausen). Heinrich Müller (Breslau). Peter Möhn (Trier). Andreas Mischel (Düsseldorf). Philipp Philippi (Saarbrücken). Joseph Prucke (Kirsweiler). Johann Richardt (Hatzenbrod). Heinrich Seedorf (Franfurt a. O.) Friedrich Wilhelm Stuck (Berlin). Joseph Schmidt (Berlin). Karl Sandhope (Stralsund). August Schrör (Hertweswalden). Gustav Kupke (Kottbus). Karl Neuhaus (Laucha a. d. Unstrutt in Thüringen). Hermann Schutz (Treptow). Hermann Peterson (Warmuth). Alois Apprederis (Trier). Nathan Levi (Saarbrücken). Julius Meißner (Breslau). Franz Fischer (Wittlich). Albert Rees (Dewitz, Kreis Stargardt). Karl Süß (Brieg, Schlesien). Wilhelm Wichnus (Nordhausen). Karl Thilge (Halle). Anton Toubs (Bonn). Theodor Uhlmann (Brandenburg). Franz Ungarland (unbekannt woher). Wilhelm Vogel (Merseburg). Heinrich Wilhelm Vocklowsky (Danzig). Alexander Willmann (Berlin).

Hannover, 27. August. [Wahlen.] Gegen alle seitherige Berechnung sind die Wahlen in der Stadt Hannover durchaus im konservativen Sinne ausgefallen, indem nicht, wie man allgemein annahm, die beiden Deputirten der aufgelösten Kammer, Rumann und Gödeke, sondern der Ministerial-Vorstand Stüve und der Senator Meyer mit überwiegender Stimmenzahl für die zweite Kammer gewählt sind. — Außerdem soll als sicher anzunehmen sein, daß auch Ministerial-Vorstand Lehzen in einem der nächstgelegenen Wahlbezirke heute gewählt werden wird. (Wes. Ztg.)

Oldenburg, 25. August. [Der Stadtrath für den Anschluß an das Dreikönigsbündniß.] Der hiesige Stadtrath hat in einer eigens dazu angestellten Versammlung beschlossen, seine Ueberzeugung, daß es im Interesse Deutschlands wie insbesondere in dem Oldenburgs geboten sei, die von der Staatsregierung für den von ihr abgeschlossenen Vertrag nachgesuchte Genehmigung zu ertheilen, dem Landtage zu erkennen zu geben, und denselben um schleunige Erledigung der Angelegenheit zu ersuchen. (Wes. Ztg.)

Hamburg, 28. Aug. [Militärisches.] Nächsten Donnerstag wird Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Prittwitz von hier nach Berlin abgehen, um seine Stellung als Chef des Garde-Corps wieder anzutreten. Gleichzeitig werden die hier befindlichen Landwehr-Bataillone von hier abgehen, wie es heißt, um in ihre Heimath entlassen zu werden. Das rheinische Jäger-Bataillon soll nach Schlesien abgehen. Dagegen werden das 15. Infanterie-Regiment und das 8. Husaren-Regiment nebst einer Artillerie-Batterie hier bleiben. — General v. Bonin ist hier eingetroffen und der britische Generalkonsul Hodges von Schleswig hier angelangt. (H. C.)

Altona, 28. August. In Flensburg sind die Schweden angekommen. Bei daselbst vorgekommenen Exzessen zwischen Dänischgesinnten und Deutschen, bei welcher Gelegenheit mehrere Dänischgesinnte durch die Schußwaffe verletzt worden sind, haben die Schweden, ihrer Aufgabe gemäß, sich ganz neutral verhalten. (B. Z.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 29. Aug. [Komorn. — Amnestie. — Görgey. — Die Kossuthnoten.] Dem General Klapka, der in Komorn befehligt, ist ein vierzehntägiger Waffenstillstand zugestanden worden, und in dieser Frist sollen drei Offiziere der Besatzung nach Arad reisen, um sich von dem Stande der Dinge in Südungarn zu überzeugen, und zugleich mit Görgey, der sich im russischen Hauptquartier zu Großwardein befindet, Rücksprache pflegen. Mit dem 4. September läuft der Waffenstillstand vor Komorn ab, und bis dahin erwartet man auch die Uebergabe des Platzes, worauf bereits mehrfache Erscheinungen, wie z. B. die Freilassung der österreichischen Gefangenen hindeuten. Mit dem russischen General Sacken steht Klapka seit längerer Zeit in Unterhandlung, und es werden blos einige personelle Zusicherungen in Anspruch genommen, um die Thore zu öffnen. Die allen Insurgenten, mit Ausnahme der Chefs und jener Offiziere, welche vordem in der k. k. Armee gedient haben, gewährte Amnestie wird wohl allen jenen zu Theil werden, die sich auf eine einfache Pflichterfüllung beschränkt und durch keine besonderen Gewaltthaten kompromittirt haben. General Graf Leiningen, der früher k. k. Staabsoffizier gewesen und sich bei der Erstürmung Ofens durch Niedermetzelung der österreichischen Gefangenen hervorgethan hatte, ist in Folge davon in Arad nebst zwei Redakteurs bereits kriegsrechtlich erschossen worden, und vielen Civilkommissären der Republik und Mitgliedern des Rumpfparlaments dürfte ein ähnliches Schicksal bevorstehen. In Betreff Görgey's, bei dessen milder Beurtheilung in den Reihen der Armee nicht blos sein ritterliches Benehmen und sein glänzendes Feldherrntalent wirksam sein mögen, sondern vielmehr noch seine Schwägerschaft mit Feldmarschall-Lieutenant Cordon scheint eine neue Wendung der Auffassungsweise einzutreten, da die Familie des auf der Insel Chepel hingerichteten Grafen Edmund Zichy nicht rasten will, die Manen des Hingeschlachteten zu rächen. Görgey hat sich als ehemaliger Offizier durch den Bruch des ausgefertigten Reverses, niemals gegen Oesterreich die Waffen zu führen, gegen den Staat versündigt, und diese Versündigung kann der Staat auch verzeihen, allein als Präses jener Standrechts-Kommission, welche den Grafen Zichy zum Strange verurtheilte, ist sein Haupt der Kriminal-Justiz verfallen, und die Verwandten Zichy's haben eine natürliche Pflicht, eine Sühne zu fordern. — Was bei der Bevölkerung in Ungarn ohne Unterschied der Partei den schlimmsten Eindruck hervorbringt, ist das harte Verfahren in Bezug auf die Geldnoten Kossuths; vergebens hält man den Leuten die Nothwendigkeit dieses Schrittes vor Augen, Niemand glaubt daran und es empört das einfachste Gemüth, für eine gezwungene Annahme der Kossuthzettel, die sogar von den meisten russischen und österreichischen Militärs beim Kaufe angenommen wurden, durch gänzlichen Ruin bestraft zu werden, während den Soldaten die abgelieferten Banknoten ersetzt wurden. Die Erbitterung über diese barbarische Maßregel, durch welche auch viele Fabrikanten in Wien und allen deutschen Provinzen sehr empfindlich betrogen werden, muß jedoch jetzt ihren Gipfelpunkt erfahren, als man hört, daß Radetzky den Venetianern bei ihrer Kapitulation in Betreff des republikanischen Papiergeldes die Konzession machte, es in Circulation zu belassen und nur den Werth desselben auf die Hälfte herabzusetzen. Wie froh wäre man nicht in Ungarn, mit einer ähnlichen Gunst und gern würde das Land die Last einer besonderen Provinzialschuld übernehmen, um nur dem Schrecken einer gänzlichen Vernichtung des Wohlstandes zu entrinnen. — Der Vorfall in Ischl ist nunmehr allgemeines Tagesgespräch geworden und die öffentliche Meinung spricht sich mit eben so viel Anerkennung über das taktvolle Benehmen des Erzherzogs Franz Karl, als mit Entrüstung über die Frechheit des Grafen Wurmbrand aus, der nun eben zu jenen Unverbesserlichen gehört, die die Quelle der Revolution in Oesterreich geworden sind. Oberst Graf Wurmbrand, Oberhofmeister des Erzherzogs, ließ sich beikommen, dem Musikchor der Ischler Nationalgarde, als dasselbe vor der Wohnung des Prinzen eine Serenade aufführte, zu sagen, das Gedudl möge aufhören und überhaupt das blauröckige Proletariat sich nicht mehr sehen lassen. Die beleidigten Einwohner, Dr. Bremer an der Spitze, beschwerten sich bei Sr. k. k. Hoheit und derselbe verabschiedete sofort den Grafen, nachdem er noch zuvor die Einwohnerschaft vom Balkon herab um Vergebung hatte bitten müssen.

N.B. **Wien**, 29. August. [Tagesbericht.] Von einer Flucht Bem's nach der Türkei weiß man in Pesth noch nichts. Vielmehr sollen Bem und Dembinski noch immer Versuche machen, sich in Siebenbürgen zu behaupten. Privatnachrichten aus letzterem Lande zufolge, sind die in Mediasch stationirt gewesenen russischen Truppen in Folge eines am 11. d. Mts. erhaltenen Befehls mit großer Schnelligkeit noch an demselben Vormittag an der Kockel abwärts wegmarschirt. Dieselbe Richtnng an der Maros hinab soll das starke in Maros-Vasarhely gelegene k. russ. Korps eingeschlagen haben. Wenn man auch über den Stand der Dinge im Westen des Landes nichts Zuverläßiges weiß, so läßt sich doch voraussetzen, daß bei

einem etwaigen Eindringen der Magyaren von dieser Seite der Kampf durch die kombinirten Bewegungen der russischen und österreichischen Korps seiner Schlußentscheidung zugeführt werden wird. Am 11. d. waren 400 Mann österreichischer Truppen in Saros angesagt. Das k. k. General-Kommando für Siebenbürgen hat am 13. d. seine Amtsthätigkeit begonnen. — Aus Kronstadt melden Privatnachrichten, daß Bem mit dem Reste seiner Truppen sich nach dem aus dem letzten Winterfeldzuge wohlbekannten Piski gewendet und dort eine feste Stellung bezogen habe. — Prinz Georg von Sachsen ist hier eingetroffen. Radetzky und Jellachich werden hier erwartet.

[Kossuth, Bem und Dembinski.) Nach Privatbriefen aus Semlin vom 25. hatte man alldort die Bestätigung der Nachricht von der Ankunft Kossuth's, Bem's und Dembinski's in Alkali (Alt-Orsova) erhalten. Man vernimmt, daß der dortige Pascha, unter dessen Schutz sie sich begaben, am 22. ihre Weiterreise noch nicht gestattet hatte. — Aus Jassy wird gemeldet, daß die polnische Legion, 800 Mann stark, an der Moldauer Grenze die Waffen gestreckt und sich ergeben hat. Sie wird als eine Raubritterhorde geschildert, in welcher die Elite polnischer Propaganda sich befunden habe. Offizielle Daten liegen uns hierüber nicht vor. — Nach brieflichen Berichten aus Pesth vom 28. d. war die (amtlich noch nicht bestätigte) Nachricht alldort angelangt, daß Orsova von den kais. Truppen besetzt sei, und daß sich Kossuth mit Bem und Dembinski noch am 24. in Neu-Orsova befand. (Wiener Z.)

[Schreiben eines Kossuthianers über die Unterwerfung Görgey's.] Auf außerordentlichem Wege ist uns das Schreiben eines Mannes aus der Umgebung Bathiany's an einen Beamten Kossuths zugekommen. Der Verfasser dieses Schreibens hat jener Katastrophe bei Arad beigewohnt, er ist ein enthusiastischer Magyar, der über die neueste Wendung der Dinge vom tiefsten Schmerz ergriffen ist. Das Schreiben lautet:

„Mein lieber Getreuer! Ich zeige Ihnen heut Schmerz, Schmach, Schande und Sturz der ganzen Freiheit in meinem Briefe an. Ich bin aus Arad hier angekommen, und matt und krank ergreife ich die Feder, um Ihnen von dem schändlichen Sturze Ungarns Kunde zu geben. Die ganze Katastrophe gestaltete sich in 3mal 24 Stunden so gräßlich... Kossuth, der Mann Europa's, ist nicht mehr Kossuth! — **Er wurde gezwungen, abzudanken und Görgey zum Diktator zu ernen;** er ist mit einem Schlage vernichtet worden. Görgey, der Verräther aller Verräther, war an Allem Schuld. — Schon als die Russen nahe bei Pesth waren und wir es räumen mußten, nahm Görgey von der Regierung keinen Befehl mehr an, und handelte nach eigenem Willen. — Man sprach schon damals davon, **daß er mit den Russen fleißig parlamentire.** — Wir wurden auch aus Szegedin verjagt, und Görgey kam noch immer nicht zu Hilfe. Er hielt 5 Tage in Großwardein Rasttag und ließ unseren rechten Flügel ganz allein operiren. Da dieser ohne Stützpunkt war, so wurde unsere Armee auch hier geschlagen. Da kam Bem aus Siebenbürgen. Allein er wurde von der österreichischen Armee umringt und geschlagen; zum Unglück brach er noch den Arm. Dembinski war ebenfalls verwundet. Die gräßlichste Verwirrung herrschte. Bei solch furchtbaren Schicksalen rissen alle Bande. Kossuth flüchtete. Seine Sekretäre ebenfalls, der eine dahin, der andere dorthin, und nur D—i begleitete den Präsidenten Ungarns, wie ich glaube, — nach England!"

Rußland.

* **Warschau, 29. August.** In Anerkennung der Verdienste des Fürsten-Statthalters Paskewitsch am Vaterlande und Thron hat der Kaiser an sämmtliche Truppen den Befehl ergehen lassen, dem Fürsten überall, und selbst da, wo sich der Kaiser selbst befindet, dieselben militärischen Ehrenbezeugungen zu erweisen, wie seiner Person selbst. — In Petersburg wurde die Unterwerfung Görgey's vor dem russischen Heere feierlichst begangen.

Italien.

** **Rom, 20. August.** [Die Zurückberufung Oudinots] hat hier eine große Sensation hervorgebracht. Sie giebt zu verschiedenen Interpretationen Veranlassung und wie immer bleibt man auch hier bei der ungünstigsten stehen und betrachtet die Zurückberufung als eine Ungnade. Die französische Intervention hatte drei Zwecke, so antwortete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf die Interpellation vom 8. April: „Ein Armee-Corps nach Italien werfen, um unsern Einfluſt daselbst zu befestigen und den möglichen Eventualitäten begegnen zu können," dieser erste Zweck ist erreicht; „Rom von den Aufrührern zu befreien, die es bedrücken und die Thore dem verjagten Souverän wieder zu öffnen," dieser zweite Zweck ist ebenfalls erreicht; „endlich zur Bildung einer Regierung auf liberalen Basen mitzuwirken," dieser letzte Zweck ist noch in der Schwebe und die Ehre, ihn zu erreichen, soll dem Nachfolger Oudinots zufallen. Allein den General dafür verantwortlich zu machen, daß dieser letzte Zweck bisher noch nicht erreicht worden, scheint ungerecht. Der General Rostolan, der gegenwärtig das Kommando der Armee führt, erschreckt die Römer ein wenig. Sie fürchten seinen energischen Willen und seine Festigkeit bei jeder Ausführung. — Aus Gaeta wird gemeldet, daß ein dort eingetroffenes Schreiben des Generals Oudinot große Aufregung am päpstlichen Hofe hervorgebracht habe. Das Schreiben soll sich in sehr heftigen Ausdrücken über die Weigerung des Papstes aussprechen, nach einem von den Franzosen besetzten Orte zu kommen, um ihre Fahnen zu segnen.

* Die Mailänder Zeitung vom 23. August veröffentlicht eine Anzahl von Verurtheilungen der am 18. d. Verhafteten. 34 derselben, darunter Gutsbesitzer, Kaufleute, Beamte, Künstler, Studenten rc. wurden mit 25 bis 50 Stockstreichen oder Gefängniß von 1—2 Monaten im Eisen; 2 Sängerinnen — Galli Ernesta, 20 Jahr alt und Conti Maria aus Florenz, 18 Jahr alt, erstere zu 40, letztere zu 30 Ruthen-Streichen verurtheilt. Die Beamten wurden außerdem ihres Postens verlustig und die Ausländer aus den k. k. Staaten verwiesen. Die Exekution fand öffentlich auf der Piazza Castello statt, mit Ausnahme der Frauen, welche ihre Strafe abgesondert erlitten. Aus Mangel an Beweis wurden 8 Individuen entlassen.

Frankreich.

+ **Paris, 27. August.** [Die General-Conseils. Die reactionaire Presse.] Die Session der General-Conseils ist heute in ganz Frankreich eröffnet worden. Die Berathungen dieser Versammlungen werden in diesem Jahre ein politisches Interesse haben, das ihnen sonst nicht zugeschrieben werden konnte. Man will mit Hülfe dieser Conseils einen Kreuzzug gegen die Constitution und den liberalen Theil des Kabinets organisiren. Wird dies gelingen? Die Antwort kann nun nicht lange auf sich warten lassen. Indeß sind die hervorragenden politischen Männer, die fast alle jenen Departemental-Versammlungen angehören, abgereist, um sich bei denselben einzufinden, und die Berathungen in dem einen oder dem andern Sinne zu leiten. Selbst der Minister-Präsident Odilon Barrot hat heute Paris verlassen, um seinen Platz in dem Generalrath von Aisne einzunehmen, zu dem er gehört. Das Resultat der Berathungen in jenen Versammlungen wird der inneren Politik Frankreichs wahrscheinlich wieder etwas Frische und Belebung geben, woran es ihr seit einiger Zeit sehr gebricht. — Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, den Aufenthalt der Truppen in Rom zu verlängern, und sollten die Angelegenheiten bis zum Wiederzusammentritt der Kammer nicht geordnet sein, so ist es wahrscheinlich, daß die Armee über den Winter in Rom verbleiben werde. — Der Präsident der Republik präsidirte heute im Ministerrath, und das Kabinet soll der Ansicht sein, daß endlich eine feste Stellung in der italienischen Frage angenommen und den retrograden Bestrebungen der Kardinäle ein Damm gesetzt werde. — Es scheint nunmehr ziemlich gewiß, daß trotz aller Bemühungen der „Assemblé nationale" das gegenwärtige Kabinet keinerlei Modifikationen erleiden wird, wenigstens bis zum Zusammentritt der Kammer nicht. — Die Einfalt der roth-reactionairen Blätter, die sich einbilden, nicht etwa die demokratischen Elemente, sondern alle Traditionen des Liberalismus zu unterdrücken und uns nicht nur bis 1814, nein! bis 1815 zurückzuführen, — diese Einfalt grenzt wirklich ans Lächerliche. Die Männer dieser Farbe halten sich für gewichtige Diplomaten, haben aber weniger Einsicht und sind weniger liberal, als die Minister des Czaren!

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 30. August. [General-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins.] Gestern früh 8 Uhr setzten in der Hofkirche die Verhandlungen derselben sich fort mit der nämlichen innern Gediegenheit und äußern würdigen Haltung, durch welche sie schon Tages vorher dem Publikum sich empfahl. Dieses hatte trotz dem spärlicher noch als Dienstags sich eingefunden, und hielt auch so wenig über Mittag aus, daß am Schlusse des Ganzen nach 2 Uhr nur noch 6 Mann als Zeugen übrig waren, unter diesen zwei Greise, welche in eiserner Treue beide Tage Schritt für Schritt sämmtlichen Verhandlungen mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt waren. Auch die Zahl der Abgeordneten und der ihnen zugethanen Freunde hatte sich bis auf etwa 30 verringert. — Nach einem Gebete des Vorsitzers stellte der Pastor Polko aus Rosenberg die Hilfsbedürftigkeit seines erst 1847 im Dezember gegründeten Kirchensystems in's Licht. Es hat zwar bereits eine Hilfe empfangen von Seiten der Gustav-Adolf-Stiftung, und genießt fortwährend einer von Seiten des Staates. Allein es hat sich immer noch nicht eines eigenen Gotteshauses zu erfreuen. Vor der Hand muß die, aus einigen hundert Seelen bestehende Gemeinde gegen Miethzins von 10 Rthl., auf dessen vierfache Erhöhung man aber jetzt besteht, mit einer weniger denn unscheinbaren, hölzernen katholischen Kapelle sich begnügen. Referent hat bei einem gelegentlichen Besuche selbst eine anschauliche Erkenntniß davon gewonnen. Er ist vor der quantitativen und qualitativen Kläglichkeit des Raumes erschrocken. Im Sommer ein Schwitzkasten; im Winter zieht Eiseskälte durch alle Ritze ein. Kein Fenster wie das andere. Eine Orgel viel schlimmer als gar keine. Den guten Bewohnern Rosenbergs und der Umgegend evangelischen Bekenntnisses ist eine eigne, hübsche Kirche zu gönnen. Zur Erbauung einer solchen wurde um eine Unterstützung von 500 Rthl. Behufs der Ansammlung eines Fonds gebeten. — Der Pastor Appenroth aus dem Dorfe Friedrichsgräz (Kr. Oppeln) bat für seine, 4 Meilen davon entfernte (!) Filial-Gemeinde Guttentag (Kr. Lublinitz). Sie hatte für ihre Andachtsübungen einen Saal gemiethet. Dieser diente, dem Heiligsten geweiht, unmittelbar nach kaum beendigter Anbetung desselben, den sinnlichsten und frivolsten Genüssen. Das verletzte. Man strengte die äußersten Kräfte an, ein eigenes Bethaus sich zu erbauen. Der Herzog von Braunschweig und die Regierung zu Oppeln halfen. Bei den Werkleuten machte man auf 400 Thaler Schulden. Drei Familien-Väter stellten Bürgschaft aus. Die vier Mauern des eigenen geschlossenen Raumes für Gottesverehrung wurden am 3. Oktbr. v. J. eingeweiht. Aber innerhalb desselben fehlt nicht mehr als beinahe Alles, namentlich Kanzel und Orgel. Die Gläubiger drängen. Die Noth ist himmelschreiend. „Komme ich in diesen Tagen, spricht der Fürbitter, mit leeren Händen heim: so muß entweder das Kirchlein geschlossen, und den Gläubigern Preis gegeben, oder den 3 Familien-Vätern gerichtlich auch das Letzte genommen werden, die Dränger zu befriedigen. Herr, hilf uns, wir verderben!" Dies wurde in so bewegten und beweglichen Worten variirt, daß die ganze Versammlung, durch und durch davon ergriffen, in die Versicherung ausbrach: „Hier muß geholfen werden, und das unverzüglich", und der ehrwürdige Präses äußerte, hier kehre der öfters sich ereignende Fall wieder, wo „das Herz mit dem Verstande davon zu laufen" versucht werde. Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Superintendent Ernesti aus Wolfenbüttel trat sogleich vor den Riß durch die überraschende Erklärung, seinem Hauptvereine sei jene Summe für irgendwo und irgendwie augenblickliche Abhilfe eines entsetzlichen Nothstandes zur Verfügung gestellt, und er hoffe, die sofortige Zusage jener Summe verantworten zu können. Gleichzeitig schlug Senior Krause vor, alle Hauptvereine zu ersuchen, daß jeder derselben in kürzester Frist zur Deckung jener Schulden 10 Rthl. herbeischaffe. Man debattirte hin und wieder, welcher Weg als der bessere hier einzuschlagen sei. Schließlich vertröstete man den erst flehentlich Bittenden und hierauf dankbar Entzückten: Jedenfalls wird der Gemeinde Guttentag auf der Stelle geholfen. Die bereitwilligste Wohlthätigkeit zerhieb auf ein Mal den gordischen Knoten.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau, 29. August. Der bisherige erste Kollege, Oberlehrer Dr. Lilie, am Maria Magdalenen-Gymnasium ist zum Prorektor und zweiten Professor und der bisherige Lehramts-Kandidat Dr. Schück zum achten Kollegen an der gedachten Anstalt ernannt.

(Schulbl.)

□ **Breslau, 29. Aug.** [Sitzung des Schwur-Gerichts.] Nach Eröffnung der Sitzung wurde der Schullehrer Friedrich Schorn aus Ostrowine bei Oels, angeklagt wegen Majestätsbeleidigung und Aufforderung zur Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit durch Mißbrauch seines Amtes vorgerufen. Erst gegen 10½ Uhr kam es aber zum eigentlichen Beginn der Verhandlung, da auch heute wieder die erforderliche Anzahl von Geschwornen nicht anwesend war. Folgende 12 Herren wurden zu Geschwornen für die heutige Sizzung bestimmt: Aderholz, Carl Brade, Jul. Burghardt, Jos. Hoffmann, L. Milch, Herrm. Friedländer, Alb. Schaubert, Ad. v. Kessel, Rich. Lachmann, Val. Dobe, Gotth. v. Haugwitz, F. L. Brade.

Nach der Bildung des Schwurgerichts wurde die Anklageakte verlesen. Ihr wesentlicher Inhalt war folgender:

Am 14. November v. J. war eine landräthliche Currende in Ostrowine angekommen, welche die Vorlesung der Proklamation, die der König nach der Vertagung der Nationalversammlung erlassen hatte, sowie eine Verordnung über die Einberufung der Landwehr gebot. Der Wirthschaftsbeamte Giersberg, welcher zugleich Polizeiverweser des Ortes war, war in Begleitung des Gerichtsscholzen Spiers mit dieser Currende zum Angeklagten, der zugleich Gerichtsschreiber war, gekommen und hatte verlangt, daß diese Schriftstücke den nächsten Tag in dem Gemeindegebote vorgelesen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 202 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 31 August 1849.

Fortsetzung.

werden sollten. Nach den Aussagen des Giersberg und des Spiers sollte Angeklagter nach Durchlesung der Proklamation gesagt haben: „solchen Unsinn lese ich nicht, der König ist ein (hier folgte ein beleidigender Ausdruck), es sind alles Unwahrheiten, und er, Angeklagter, werde morgen nicht zu Hause sein.“ Als ihm Giersberg bemerklich gemacht, daß der Landrath die schleunige Verlesung angeordnet, sollte Schorn geäußert haben: „der Landrath ist nicht unser Herrgott.“ Auch noch andere, aber für die Anklage unwesentliche Aeußerungen wurden dem Angeklagten auf Grund der Aussagen des Spiers und Giersberg in der Anklageakte zur Last gelegt. Darauf soll Giersberg gesagt haben: dann werde er selbst das Gebot abhalten. Am nächsten Tage soll der Angeklagte in der Schule über das Gebot gesprochen und namentlich gesagt haben: die Eltern brauchten nicht in das Gebot zu gehen, es wäre nichts Wichtiges, er, Schorn, würde übermorgen selbst ein Gebot abhalten, wo er ihnen von Freiheit vorlesen werde und da werde er die Sache mit abmachen. In diesen letztern Aeußerungen sollte nach der Anklageakte eine Aufforderung zur Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit unter Mißbrauch des Amtes liegen. Der Angeklagte bekannte sich nicht für schuldig. Er bestritt, die auf den König bezügliche Aeußerung gethan zu haben und gab nur zu, daß er gesagt: er müsse morgen verreisen, das Gebot könne ja übermorgen abgehalten werden. Daß er in der Schule mit den Kindern über das Gebot gesprochen, gab der Angeklagte zwar zu, bestritt aber, daß er gesagt: „Die Kinder möchten ihren Eltern sagen, sie brauchten nicht zu kommen.“ Er wollte sich nur erkundigt haben, ob die Einladung zu dem Gebot mittelst des Herumgehens des Geboteisens erfolgt, und als die Kinder dies verneinten, geäußert haben: Es schadet nichts, es ist so nichts Wichtiges. Diese Frage wollte er deshalb an die Kinder gerichtet haben, um sich wegen seiner Reise darnach zu richten, ob das Gebot wirklich stattfinden werde. Zugleich hatte der Angeklagte die Glaubwürdigkeit der beiden einzigen Belastungszeugen angefochten, indem er behauptete, daß sie feindselig und rachsüchtig gegen ihn gesinnt seien. — Es wurde nunmehr zum Zeugenverhör geschritten.

Vorgeladen waren als Belastungszeugen der Wirthschaftsbeamte Giersberg, der Gerichtsscholz Spiers, und zwei Mädchen, welche zur Zeit des Vorfalls in der Schulstube anwesend gewesen waren; als Entlastungszeuge der Bauer Kornau. Der Angeklagte hatte aber noch 9 Entlastungszeugen mit zur Stelle gebracht. Außer seiner Dienstmagd, der Louise Schmiegel, welche bei dem Auftritt zwischen Giersberg und Spiers einerseits und dem Angeklagten andererseits zugegen gewesen sein sollte, sollten die übrigen Entlastungszeugen sämmtlich Thatsachen bekunden, wodurch die Glaubwürdigkeit der beiden Belastungszeugen geschwächt würde. Die durch die gestellten Entlastungszeugen zu erweisenden Einwendungen des Angeklagten gegen die Glaubwürdigkeit des Giersberg und des Spiers lassen sich auf folgende Punkte zurückführen.

Giersberg sei von dem Angeklagten wegen begangener Veruntreuungen seiner Dienstherrschaft denunzirt worden und in Folge dessen von seinem Posten gekommen. Er habe deshalb Rache gegen den Angeklagten gehegt und überhaupt in einem feindseligen Verhältnisse zu ihm gestanden. Spiers habe ebenfalls seit langer Zeit in einem feindseligen Verhältnisse zu ihm, dem Angeklagten, gestanden und ihn um seine Stelle zu bringen gesucht. Beide Zeugen haben dagegen zu einander in dem engsten Verkehr gestanden und namentlich habe Spiers durch den Giersberg ohne Wissen der Herrschaft gewisse unrechtmäßige Vortheile genossen.

Zeuge Giersberg räumte ein, daß er in Folge der Denunziation des Angeklagten wegen Pflichtwidrigkeiten um seinen Posten gekommen sei, wollte aber von dieser Denunziation erst später erfahren haben. Auch daß Spiers Vortheile von ihm ohne Wissen der Herrschaft genossen, gab er zu, behauptete aber, dies sei für geleistete Dienste geschehen. In der Sache selbst blieb er bei seiner der Anklage zu Grunde liegenden Aussage stehen. Spiers räumte ebenfalls die genossenen Vortheile ein, auch gab er als richtig nach, daß er früher einmal von dem Angeklagten wegen Steuerdefraudation denunzirt worden, dagegen bestritt er, daß er zu ihm in einem feindseligen Verhältnisse gestanden. — Der Zeuge Kornau war nach den Angaben von Giersberg und Spiers zugegen gewesen, als Angeklagter die Majestätsbeleidigung ausgestoßen, versicherte aber, die beleidigende Aeußerung über den König nicht gehört zu haben. — Er habe nur gehört, daß Angeklagter noch gesagt: es sind Alles Unwahrheiten. Das Dienstmädchen des Angeklagten, welche ebenfalls zugegen gewesen war, wollte von der Majestätsbeleidigung ebenfalls nichts gehört haben. Alle 4 Zeugen gaben zu, daß der Angeklagte bei dem Wortwechsel mit Giersberg ganz laut gesprochen habe. — Die von dem Angeklagten mit zur Stelle gebrachten Entlastungszeugen Kalinke, Lehrer Barth, Marganus, Kleinert bekundeten Einer wie der Andere, daß Giersberg gesagt: „Wenn Schorn mich nicht verklagt hätte, so hätte ich ihn auch nicht verklagt“, und zwar ging aus ihren Aussagen hervor, daß Giersberg diese Aeußerung zu verschiedenen Malen gethan. Kleinert und Marganus bekunden außerdem, daß Spiers zu verschiedenen Malen geäußert: den Gerichtsschreiber müßten sie suchen wegzubringen, er schade ihm. Zeuge Heger sagt aus: daß Giersberg einmal zu der Frau des Spiers geäußert: „den Schorn müssen wir aus der Gemeinde bringen“ und daß darauf die verehel. Spiers gesagt: „Mein Mann wird schon dafür sorgen.“ Der Ober-Amtmann Volkmar, welcher von 1839—1846 auf dem Dominium gewesen war, sagt aus, daß schon seit langer Zeit ein feindseliges Verhältniß zwischen Spiers und dem Angeklagten bestanden habe. Namentlich hätten, als im Jahre 1841 Schorn gewisse Verbesserungen seines Einkommens in die ihm zu ertheilende Vokation aufgenommen wünschte, mehrere Gemeindeglieder und an deren Spitze Spiers, Beschuldigungen gegen den Angeklagten erhoben, um die Ertheilung der Vokation zu hindern. Diese Beschuldigungen seien bei nachheriger Untersuchung unbegründet gefunden worden. Von wesentlichem Eindruck war die Aussage des Pastor Lorenz als nächstem Vorgesetzten des Angeklagten. Er stellte ihm über seine moralische Führung ein günstiges Zeugniß aus. Ueber die Sache selbst konnte er zwar nichts Thatsächliches bekunden. Aus seinen Aeußerungen ging indeß hervor, daß Schorn ihm unbedingtes Vertrauen geschenkt, daß er über den Fall ohne Rückhalt mit ihm gesprochen, und daß er, Zeuge, die moralische Ueberzeugung habe, der Angeklagte habe die ihm zur Last gelegte Aeußerung nicht gethan. Ueber das Verhältniß zwischen dem Angeklagten und den beiden Belastungszeugen und die Glaubwürdigkeit der letzteren sprach er sich etwas zurückhaltend und bildlich aus. Er äußerte etwa: wenn an einem Gebäude die Stützen morsch und faul seien, so thut man am besten, es mit Gras überwachsen zu lassen. — Von den beiden Mädchen, über deren Glaubwürdigkeit der Angeklagte, auf die Aufforderung, als Lehrer sein Urtheil abzugeben, sich sichtlich unparteiisch aussprach, wollte nur das Eine die Aeußerung gehört haben: die Eltern brauchten nicht in das Gebot zu kommen.

Der Staatsanwalt, Ober-Landesgerichts-Assessor Korb, erklärte, daß er nach den gepflogenen Verhandlungen den Geschworenen nicht zumuthen könne, das Schuldig wegen der Majestätsbeleidigung auszusprechen. Hinsichtlich der Aufforderung zur Widersetzlichkeit sei der Thatbestand des Verbrechens nicht vorhanden, auch sei ein Gesetz über ein solches Verbrechen nicht vorhanden. Er beantragte daher wegen beider Verbrechen das Nichtschuldig. — Der Vertheidiger, Ref. Koch, stellte kurz alle die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen schwächenden Momente zusammen und schloß sich dem Antrage des Staatsanwalts an. Der Vorsitzende resümirte das Ergebniß der Beweisaufnahme, und bemerkte noch zur Erläuterung des Begriffs der Widersetzlichkeit: daß dazu ein thätiger Widerstand gehörig. — Die Geschwornen erklärten nach kurzer Berathung durch ihren Vorsitzenden Aderholz den Angeklagten beider ihm zur Last gelegten Verbrechen für nicht schuldig und der Gerichtshof sprach ihn demgemäß von Strafe und Kosten frei.

Bemerken müssen wir nur schließlich, daß grade bei Verhandlungen, wie die heutige, der lebendige Eindruck der Verhandlungen durch ein schriftliches Referat unmöglich vollständig ersetzt werden kann, da der Gesammteindruck in der Regel durch eine Menge kleiner Züge bestimmt, deren ausführliche Darstellung der beschränkte Raum nicht zuläßt. Das Publikum konnte sich übrigens nicht enthalten, bei Verkündung des Spruches in lauten Beifall auszubrechen.

---

§ **Breslau**, 30. August. [Zehnte Sitzung des Schwurgerichts.] Das Geschworenen-Gericht bildete sich heute aus den Herren Conrad, Fritsch, Jesdinski, Haugwitz, Keitsch, A. Friebe, D. Lattke, J. Butter, W. Kastetzki, B. Hipauf, G. Kopisch und B. Dobe. Vor den Schranken erschien der 54 Jahre alte Schlossergeselle Chr. Helbig, als des zweiten gewaltsamen Diebstahls angeklagt. Die Anklageakte wird vom Gerichtsschreiber Herrn Hirschberg verlesen. Nach derselben hat Inkulpat am 28. März d. J. aus einer verschlossenen Stube des „rothen Löwen“ auf der Kupferschmiedestraße eine bedeutende Anzahl Sachen entwendet. Auf frischer That ergriffen, wurde Angeklagter von einem Polizei-Kommissarius visitirt; es fand sich bei ihm ein großer Theil der gestohlenen Gegenstände, ein Stemmeisen und ein lederner Beutel mit 3 Dittrichen. Der Angeklagte bekennt sich nicht für schuldig. Als Entlastungszeugen treten zwei junge Männer auf, welche behaupteten, daß Angeklagter kurze Zeit, bevor er den Diebstahl begangen haben soll, mit ihnen in der Bierstube war. Fünf Belastungszeugen, unter denen ein Gensdarm und ein Polizeisergeant, stimmen darin überein, daß Angeklagter die That mit zwei Anderen verübt habe; letztere seien jedoch entkommen. — Nach feierlicher Vereidung der Zeugen beantragt der Staatsanwalt Herr Meyer, den Angeklagten des gewaltsamen Diebstahls unter erschwerenden Umständen für schuldig zu erklären. Der Vertheidiger giebt zu, daß es eine Thorheit wäre, behaupten zu wollen, daß gegen den Angeklagten kein Verdacht obwalte. Wenn er jedoch beschwören sollte, derselbe sei der wirkliche Thäter, so wäre er dies nicht im Stande. — Indem der Redner vier Gründe anführt, welche zu Gunsten des Angeklagten sprechen, stellt er den Geschworenen anheim, ihr Urtheil dem angeführten Bedenken gemäß zu fällen. Nachdem der vorsitzende Richter, Herr Appellationsgerichtsrath Greiff das Resumé gegeben hatte, ziehen sich die Geschworenen in ihr Berathungszimmer zurück und erklären den Angeklagten für schuldig. Der Staatsanwalt begründet nun den Antrag auf zwölfjährige Zuchthausstrafe mit Verlust der Nationalkokarde auf § 1253 des Strafgesetzes. Der Vertheidiger beantragt das geringere Strafmaaß. Der Gerichtshof erkennt dem Antrage des Staatsanwalts gemäß. Gleichzeitig wird der Angeklagte mit 6monatlicher Zuchthausstrafe bedroht, wenn er nach seiner Freilassung je wieder das Schlosserhandwerk betreiben sollte.

---

* **Breslau**, 29. August. [Polizeiliche Nachricht.] Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr stieg der siebenjährige Sohn der Haushälter Stange'schen Eheleute, welche auf der Weißgerbergasse Nr. 24 wohnen, vom Burgfelde aus die Wassertreppe neben der vom Burgfelde nach der Weißgerbergasse führenden Brücke hinab und wusch sich Hände und Gesicht in der stark angeschwollenen Ohle. Bei diesem Geschäft verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Ohle, von der er fort und in die nahe vorbeifließende Oder getrieben wurde. Obgleich mehrere Schiffe sofort bemüht waren, den Verunglückten aufzusuchen, so blieben diese Versuche bei dem hohen Wasserstande der Oder und der starken Strömung erfolglos. Der verunglückte Knabe ist mit einem Paar schwarzen Tuchhosen, einem alten Hemde, einem braunleinenen mit rothen Schnüren besetzten Staubhemde, einem dunkelblauen gelbgeblumten kattunenen Halstuche bekleidet. Fußbekleidung trug er nicht. Er hat röthliches Haar, blaue Augen, vollständige Zähne, ein volles Gesicht und keine besondere Kennzeichen.

---

† **Breslau**, 30. Aug. [Polizeil. Nachricht.] Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 18 Fuß — Zoll, und am Unterpegel 8 Fuß 1 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 1 Fuß — Zoll, und am letzteren um 1 Fuß 7 Zoll wieder gefallen.

---

† **Aus der Provinz.** Am 21. Aug. früh 3 Uhr brach in dem Dorfe Lissa, im Kreise Görlitz, Feuer aus, wodurch in kurzer Zeit 13 Wohnhäuser mit den dazu gehörenden Nebengebäuden ein Raub der Flammen wurden. Menschen oder Vieh sind dabei nicht umgekommen, dagegen ist die Ernte von diesem Jahre ganz verbrannt. Ueber die Entstehung dieses Feuers ist bis jetzt noch nichts ermittelt worden. — Am 26. August Abends um halb 11 Uhr brach in Striege, im Kreise Strehlen, auf dem Boden über dem Pferdestall bei einem Bauer Feuer aus, wodurch dessen Wohnhaus, Stallung und eine Scheuer gänzlich niederbrannte. Der 20 Jahr alte Dienstjunge, Wilhelm Kaiser aus Wammen gebürtig, welcher auf dem Hausboden geschlafen hat und die 42 Jahr alte Stellenbesitzer-Wittwe, Maria Pleschke, mit dem Retten von Sachen begriffen, kamen in den Flammen um. Beiden sind die Arme, Beine und Kopf ganz abgebrannt, blos die Körper sind im Schutte aufgefunden worden. Die 72 Jahr alte Ortsarmen-Wittwe Klenner ist beim Retten der Sachen am ganzen Körper tödtlich verbrannt und muß nach der Aussage des Arztes einen schrecklichen Tod erleiden. Die Entstehung dieses Feuers ist zwar noch nicht ermittelt, indeß wird höchst wahrscheinlich ruchlose Brandstiftung vermuthet.

Oels, 27. August. [Gesundheitszustand.] Aus zuverlässigen Quellen kann versichert werden, daß die schwere Krankheit, welche unsere Stadt so schwer heimgesucht hat, als fast erloschen zu betrachten ist. Denn wenn auch noch einzelne Erkrankungen an der Cholera vorgekommen sind, so ist doch der Verlauf der Krankheit nicht mehr so heftig; und es steht zu hoffen, daß bei fernerer Vorsicht und sorgsamer Diät der Gesundheitszustand bald ein ganz befriedigender sein wird. (Fr. Bl.)

---

* **Ratibor**, 29. August. [Der Fürstbischof] hielt gestern Abend 7 Uhr seinen feierlichen Einzug, der leider dadurch sehr getrübt wurde, daß fast zur selben Zeit bei dem Hrn. Destill. Polko der Gas-Aether-Kessel platzte und rasch ein gefahrdrohendes Feuer her-

beiführte. Der Knall beim Platzen des Kessels war stärker, als bei dem kräftigsten Böller und waren auch im Nu die Fensterscheiben der nahegelegenen Häuser zersprungen. Die Bürgerschützen waren gerade aufgestellt, um zum Einholen des Fürstbischofs abzumarschiren, als bezeichnete Explosion ausbrach. Durch schleunige und thätige Hilfe wurde das Feuer gedämpft und dessen Weiterverbreitung verhindert. Der gewiß große Schaden der Bewohner des Hauses und die eigentliche Ursache des Platzens ist zur Zeit nicht bekannt.

* **Görlitz**, 29. August. [Die Feier von Göthe's Geburtstag] ist auch hier sehr ansprechend begangen worden. Ich theile Ihnen hier kurz das Programm mit, des um 4 Uhr Nachmittags im Ressourcen-Saale hierselbst begonnenen Festes; der Saal war ansprechend geschmückt und Göthe's Büste aufgestellt. 1) Ouvertüre zu „Egmont" von Beethoven. 2) Prolog, gesprochen vom Prediger Haupt hierselbst. Eine höchst geistreiche und tiefe poetische Apotheose des Dichters, der wir größere Verbreitung wünschen. 3) „Wanderers Nachtlied", Chorgesang, komponirt vom Herrn Musikdirektor Klingenberg. 4) Festrede des Oberlehrer Heinze. Der Redner, welcher in seiner gewohnten Weise frei, nach einer kurzen Disposition sprach, beleuchtete höchst scharfsichtig und gewandt die Entwickelung des großen Mannes, die hervorstechendsten Seiten seines Genius in den einflußreichsten Schriften, die künstlerische Vollendung und natürliche Schönheit der Form seiner Werke. 5) „Chor der Druiden und des Volkes aus der ersten Walpurgisnacht", komponirt von F. Mendelssohn. 6) Dialog aus „Egmont", vortrefflich vorgetragen vom königl. Hofopernsänger Blume, Fräulein v. Damitz und Fräulein L. Perlett. 7) Lied: „Kennst du das Land", komponirt von Reichhardt, tadellos gesungen vom Herrn Prediger Kosmehl. 8) „Meeresstille", für Chor und Orchester komponirt von Beethoven. Dieser besonders im ersten Verse schwierige Gesang wurde höchst gelungen vorgetragen. 9) Schlußscene aus „Egmont", vorgelesen von Herrn Blume, womit er alle Anwesenden bezauberte. 10) Den Schluß der ganzen Feier gegen halb 7 Uhr Abends bildete das „Finale aus der C-moll-Symphonie" von Beethoven. Allgemein befriedigt verließen die zahlreichen Anwesenden den Saal.

Mannigfaltiges.

* Die Familie Tuczeck scheint von der Muse der Tonkunst besonders begünstigt. Der Vater ist Virtuose, die eine Tochter, Frln. Leopoldine, königl. preußische Kammersängerin, ist eine der ersten lebenden Sängerinnen; ein Bruder der Künstlerin königl. preußischer Kammermusikus, ist Violin-Virtuose. Auch die jüngste Tochter, Frln. Antonie Tuczeck, erfreut sich schöner Mittel. Den Breslauer Musikfreunden wird heut Gelegenheit geboten, dieselben kennen zu lernen, da Frln. Antonie Tuczeck als „Lucia von Lammermoor" in der gleichnamigen Oper hier als Gast autfritt.

[Auszug aus der Rede des Herrn Professor Guhrauer bei der Göthefeier in der Aula Leopoldina] „Wenn es im Sinne einer jeden echten Feier liegt, daß sie dem Geiste des Gefeierten entspreche, so gehört die heutige gewiß zu den schwierigsten. Man denkt unwillkührlich daran, wie wenig Gefallen grade Göthe an Jubelfesten, Monumenten u. dgl. fand und wie er die Pfeile seines Witzes gegen sie richtete. Doch wenn ein Dichter wie Göthe seine Aussprüche nie ohne Beziehung auf einen gegebenen Fall vorträgt, eine Eigenschaft, wodurch die Allgemeinheit derselben in dem Maße bedingt wird, als sie einen Kern lebendiger Anschauung enthalten, so werden wir nicht vergessen, daß der Wechsel und Umschwung der Dinge seit zwanzig Jahren auch jenen Epigrammen die Spitze abgestumpft hat. Wir leben in einer anderen Welt mit neuen Ideen, neuen Hoffnungen und was wir in der Vergangenheit suchen und sehen, sind große Symbole der Ideen, Prinzipien und Interessen, welche die Welt heute bewegen. In diesem Sinne feierten wir die Denktage der Herder, Luther, Leibnitz und so, ja noch viel mehr, am heutigen Tage das Gedächtniß Göthe's. Die aus einer kurzsichtigen Anschauungsart hervorgegangenen Angriffe auf ihn sind verstummt: die Nation wird sich den Vollgedanken des Großen, Schönen und Unvergänglichen, das sie an Göthe hat, nicht mehr verkümmern lassen. Der Deutsche hat Grund, das Gedächtniß Göth's als ein Nationalfest zu begehen; denn er hat das Jahrhundert nach seiner Geburt, wenn er es auch mit seiner leiblichen Erscheinung nicht ganz durchmessen, doch noch mit seiner geistigen Macht vollständig ausgefüllt; gegenwärtig noch, zwei Decennien nach seinem Tode, ist das höhere Leben der Nation wesentlich durch den Gehalt und die Form in Göthe's Werken und die durch ihn gegründete Bildung inspirirt und macht den gesündesten Theil unserer geistigen Nahrung aus. Und wer möchte dem weithin wirkenden Leben dieses Genius Grenzen setzen? In ewiger Jugend grünen die Dichtungen des Meisters, dem die Muse schon früh ihren vollen frohen Kranz auf die hohe Stirn gedrückt hat. Und noch sind stille Keime einer größeren, noch vor uns dämmernden Zukunft, welche ein tieferer Blick in Göthe's Schriften wahrnimmt, nicht aufgegangen und mit Recht hat ihn ein Schriftsteller unserer Tage den Dichter der Zukunft, ja der Menschheit genannt. Jene Naturanschauung, welche das Mannes- und Greisenalter Göthe's zu neuer begeisterter Thätigkeit entflammt und womit er der Wissenschaft einen noch jetzt fortwirkenden Anstoß gab, die Idee der Verwandlung, der Metamorphose von den niederen zu den höheren und edleren Gestalten und Formen in dem Wachsthum des organischen Lebens: sie bildet auch die Seele von des Dichters sittlichem Streben; es ist das Gesetz nie ruhender, stets fortschreitender, immer neu sich verjüngender Thätigkeit, die wahre Bürgschaft unserer Unsterblichkeit, wie es im Faust der Chor der Jünger singt: „in Werdelust schaffender Freude noch." Dies ist die unvergleichlich sittliche Wirkung, welche Göthe's Leben, Dichten und Denken auf einen Jeden ausübt, welcher sich zu der Idee des Lebens als eines organischen Kunstwerks in der Persönlichkeit des innern Menschen erhoben, indem sie ihn unablässig auf das göttliche Naturganze und den ununterbrochenen Fluß lebendiger Ueberlieferung in der Kette der Völker und Generationen hinweist. Ja, das erhebende Wort, das Göthe tröstend Schillern nachrief, dürfen wir heute uns und Europa stolz entgegenrufen: „Er war unser!" Mag immerhin ein berühmter deutscher Gelehrter uns zumuthen, den Shakespeare, bei uns immer mehr einzubürgern auf die Gefahr hin, daß er unsere Göthe und Schiller, „nicht geringe Menschen", wie er sie nennt, in Schatten stelle; es kann uns schamroth machen diese Rede vor dem Auslande, aber es wäre überflüssig für unsere großen Dichter in die Schranken zu treten: der heut in Deutschlands Gauen überall gefeierte Tag sagt genug. Nicht als wenn wir den Streit über den Vorzug des Britten erneuern wollten, nicht als ob mit Göthe und Schiller die poetische Zeugungskraft des deutschen Genius erschöpft wäre; aber ob dieser Göthe kommender Jahrhunderte seinen Vorgänger in Schatten stellen werde? Hier verweisen wir von Göthe auf sein Jahrhundert, von dem er nicht zu trennen ist, eines der größten und zukunftreichsten, welche die Geschichte der Deutschen kennt; dieses Jahrhundert wird Rede stehen und von hier aus jene Frage sich erledigen. Das ist es, was Göthen für alle Zeiten klassisch macht, daß er von dem Jahrhundert eines Friedrich des Großen, der französischen Revolution und eines Napoleon, als den Lenkern der Weltgeschichte und von dem Zeitalter der Lessing, Herder, Schiller, Winkelmann, F. A. Wolf, Kant, Fichte, Schelling und Hegel getragen wird, welche sämmtlich von Göthe's harmonischer Entwickelung und Ausbildung unzertrennlich gedacht werden müssen. Und eben das ist es wieder, was Göthe so einzig darstellt. daß er sich als ein Kind seiner Zeit wußte, daß er sich auch auf der Höhe seiner Laufbahn zur Aufgabe stellte, in der Beziehung und Wechselwirkung zur Zeit sich zu beobachten und zu erfassen. Er lächelte über die Sucht, originell zu scheinen, und sagte geradezu: „Wir sind nur Original, weil wir nichts wissen." Und ist etwa die Sendung der großen Söhne des vorigen Jahrhunderts, ist namentlich die Sendung Göthe's schon erfüllt? Noch ist es leider ein sehr kleiner Kreis, für welchen unsere Dichter und Denker gelebt haben. Erst dann wird ihre Mission erfüllt sein, wenn sie in den Geist und Sinn des ganzen Volkes übergegangen sein werden. Nach Schillers Vorschlag müßten Rhapsoden von Ort zu Ort ziehen und die Gesänge aus „Herrmann und Dorothea" zum Eigenthum des Volkes machen. Doch Manche wollen den heutigen Tag eher als ein Fest der Trauer betrachtet wissen: Göthe, der Dichter, der Weise, welcher auf den Höhen der Menschheit wandelt, soll der Sache des Stillstandes, ja des Rückschrittes und der Knechtschaft sich gewidmet haben. Wohl hat er gegen die revolutionairen Gewalten die Waffen geführt, aber das Fortschreiten in lebendiger Entwickelung, die Reinigung und Harmonisirung der Welt beseelten nach Varnhagens Ausspruch seinen Eifer unausgesetzt, und das Vorwärtsschauen in eine reiche Zukunft trennt ihn für immer von den Wahnvollen, welche einer verschwindenden Vergangenheit als einem wiederzugewinnenden Heile nachstarren. Was endlich die Zweifel an Göthe's Deutschheit und Patriotismus anlangt, so wissen wir durch mehrere, in jüngster Zeit bekannt gewordene Bekenntnisse, daß sein Herz für Deutschlands Einheit, Größe und Stärke wahrhaft glühte, daß es von jenem Patriotismus erfüllt war, welcher im Gegensatze zu dem lauten und glänzenden Patriotismus, zu dem gemeinsamen Ziele, die Größe der Nation, hinführt. Es ist eine alte Klage, daß die Deutschen ihre eigenen Verdienste nicht schätzen und oft erst durch das Ausland darauf hingewiesen werden. Hier ist es nun wieder der Genius, der vor Andern den unter der Nacht der Jahrhunderte begrabenen Genius zu entdecken und der erstaunten Welt in neuem Glanze vorzuhalten berufen ist; es winken sich, nach Göthe's schönem Ausspruch, die Geister aller Jahrhunderte."

Inserate.

Bekanntmachung.

Nach Aufhebung des Belagerungszustandes bleiben diejenigen Bestimmungen über den Fremdenverkehr, welche sich nicht auf excessionelle Maßregeln, sondern auf die bestehenden allgemeinen Gesetze gründen, auch ferner in Anwendung. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß

1) die Polizeibehörde von der ihr nach dem Paß-Edikte vom 22. Juni 1817 zustehenden Berechtigung, die Legitimation aller einpassirenden Reisenden, sowohl der Inländer als Ausländer, zu prüfen, ferneren Gebrauch machen wird. Die in Breslau eintreffenden Reisenden haben sich daher auf den Eisenbahnhöfen und anderwärts bei ihrer Ankunft über ihre Person gegen die mit der Kontrole beauftragten Beamten auf Erfordern auszuweisen. Demgemäß wird dem reisenden Publikum empfohlen, sich mit ausreichenden Legitimations-Papieren zu versehen.

2) Rücksichtlich der Meldung und des Aufenthalts der Fremden in Breslau wird die polizeiliche Verordnung vom 25. Juni 1848 (Anzeiger des Breslauer Amtsblattes Seite 533) in Erinnerung gebracht, welche vorschreibt:

Jeder hier ankommende Fremde ohne Unterschied der Person und der Standes-, Familien- oder sonstigen Verhältnisse, ist von seinem Quartiergeber binnen zwei Stunden nach der Ankunft unter kurzer Anzeige der Verhältnisse und des Wohnortes schriftlich dem Bezirks-Polizei-Commissair zu melden. Eine gleiche Meldung ist nach der Abreise des Fremden zu machen.

Kein Fremder, welcher nicht durch die Instruktion vom 12. Juli 1817 von der Lösung einer Aufenthaltskarte entbunden ist, darf ohne Vorzeigung einer solchen länger als 48 Stunden und sobald die in der Aufenthaltskarte bestimmte Frist abgelaufen ist, nicht ohne deren Verlängerung; desgleichen kein von auswärts anziehendes oder hiesiges dienstloses Gesinde, kein fremder oder arbeitsloser Gesell ohne Meldung an den Polizei-Bezirks-Commissair unter Einreichung der erforderlichen Ausweise, angenommen werden.

Auch darf kein arbeitsloser, oder außer der Wohnung seines Arbeitsmeisters schlafender Gesell, kein dienstloses Gesinde, kein Tagearbeiter und überhaupt Niemand, der hier keinen eigentlichen Wohnsitz hat, ohne polizeiliche Meldung und Aufenthaltskarte oder polizeilichen Arbeitsschein in Schlafstelle oder Wohnung genommen werden.

Wer diese Vorschriften unbefolgt laßt, verfällt in die vorgeschriebene Strafe von 2 Rthl. oder hat verhältnißmäßige Gefängnißstrafe zu erwarten.

Der so oft vorkommende Einwand, daß der Fremde es selbst übernommen habe, sich zu melden, kann den zur Meldung Verpflichteten niemals von der Strafe der unterlassenen Erfüllung seiner Pflicht befreien.

Breslau, den 30. August 1849.

Königl. Polizei-Präsidium.

Seit den letzten Wochen hat die Cholera wieder in einem bedenklichen Grade zugenommen, und vielfache Erfahrungen aus dieser Zeit haben uns gezeigt, daß die Nichtbeachtung der schon so oft von uns wiederholten Warnungen sehr wesentlich zur Verbreitung der Krankheit beiträgt.

Es kommen noch immer Fälle vor, in welchen auf Durchfälle, die in der Regel der Vorbote der Krankheit sind, gar keine oder nicht die gehörige Rücksicht genommmen wird. Jeder Durchfall ist in gegenwärtiger Zeit bedenklich, wenn er es auch nicht scheinen sollte, und wir müssen daher wiederholt auf das Dringendste rathen, gegen denselben sofort ärztliche Hülfe zu suchen, und bis diese erlangt werden kann, sich zu Bett zu legen, warmen Thee (Pfeffermünze oder Kamille) zu trinken und durch ein Senf- oder Meerrettig-Pflaster auf den Leib einen rothen Fleck ziehen zu lassen.

Diätfehler und Erkältungen sollten mehr als geschieht vermieden werden; in derselben liegt häufig die Ursache des Ausbruchs der Krankheit. Unreife Birnen und anderes unreifes Obst dürfen in rohem Zustande gar nicht, und reifes Obst, Gurken, Melonen und alle sauere Speisen nur mit großer Vorsicht genossen werden.

Endlich müssen wir in Erinnerung bringen, daß Reinlichkeit der Wohnungen und möglichste Reinigung der Luft in den Häusern zu den wichtigsten Vorbeugungsmitteln gegen die Verbreitung der Seuche gehören, und daß die Sorge dafür dann doppelt nöthig wird, wenn in einem Hause oder in einer Wohnung schon Fälle von Erkrankungen vorgekommen sind. Wir können daher nur um so dringender rathen, zu sicherer und schleuniger Entfernung von Leichen aus engen und stark bewohnten Wohnungen, die zu diesem Zwecke eingerichteten Leichenhäuser in ausgedehntem Maße zu benutzen, über welche die Herren Bezirks-Vorsteher und Polizei-Beamten gern alle Auskunft geben werden, und eben so dringend müssen wir sorgfältige und häufige Reinigung der Wohnungen, und möglichst Erneuerung der Luft in denselben empfehlen. In der Verbesserung der Luft, besonders wenn irgend wo schon Erkrankungen oder ja Todesfälle vorgekommen sind, ist der Chlor-Kalk besonders geeignet, über dessen Gebrauch der behandelnde Arzt am besten Auskunft zu geben im Stande sein wird. Unbemittelten wird auf ärztliche Verordnung Chlorkalk zu diesem Zwecke aus der Apotheke auf öffentliche Kosten verabfolgt werden, auch der Apotheker Herr Dinter in der Salamons-Apotheke bereit sein, Desinfectionen gegen ein angemessenes Honorar zu bewirken.

Die Bezirks-Sanitäts-Kommissionen werden insbesondere ersucht, darauf hinzuwirken, daß in allen Fällen die Wohnungen der an der Cholera Erkrankten gehörig desinficirt, und die innerhalb derselben befindlichen Betten, Wäsche und sonstigen dem Einflusse der Cholera ausgesetzt gewesenen Gegenstände gereinigt werden.

Breslau, den 30. August 1849.

Die Orts-Sanitäts-Kommission.

v. Kehler.

Von gestern Mittag bis heut Mittag sind an der **Cholera** 10 Personen als erkrankt, 8 als gestorben und 14 Personen als genesen amtlich gemeldet worden.

Beim Militär hat sich seit gestern nichts geändert.

Breslau, den 30. August 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Sitzung der Handelskammer
Freitag den 31. August Nachmittags 4 Uhr
im Börsengebäude.

Die wichtigeren Vorlagen sind in dem gestrigen Zeitungsblatt benannt.

Breslau, den 31. August 1849. Klocke.

Die neuesten Polka's, Walzer, Quadrillen, Galopp's, Märsche und Potpourri's von

Joseph Gung'l, Bilse, Leutner, Strauss, Labitzky etc. etc.

Fantasien, Potpourri's, Klavier-Anszüge mit und ohne Text aus den neuesten Opern von

Adam, Auber, Bellini, Donizetti, Halévy, Lortzing, Meyerbeer etc. etc.

Sämmtliche Klavierschulen und Etuden für Pianoforte von

Bertini, Cramer, Czerny, Dobrczinsky, Döhler, Litolff, Ch. Voss etc. etc.

Die beliebtesten und neuesten Lieder, Arien, Romanzen etc. von

Dames, Löwe, Neithardt, Stern, Thiesen, Ch. Voss, Weiss, Wöhler etc.

überhaupt alle guten Neuigkeiten für Pianoforte und Gesangmusik,

sind sowohl käuflich, als auch in unserm **anerkannt aufs vollständigste assortirten**

MUSIKALIEN-LEIH-INSTITUT

jederzeit leihweise vorräthig. Die **Abonnements** sind **bekanntlich aufs niedrigste** und in jeder Beziehung für die resp. Theilnehmer **günstig** gestellt, der Eintritt kann mit **jedem Tage** beginnen. **Auswärtige** Abonnenten werden **noch besonders berücksichtigt.**

ED. BOTE & G. BOCK, Königl. Hof-Musikalien-Handlung. **Breslau,** Schweidn.-Str. Nr. 8.

Theater-Nachricht.

Freitag: **„Lucia von Lammermoor."** Große Oper in 3 Akten, Musik von Donizetti. „Miß Lucia", Fräulein **Antonie Tuczeck.** „Sir Edgard v. Ravenswood", Herr **v. Rainer,** vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin, als Antrittsrolle.

Sonnabend, zum 2ten Male: **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Lustspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von Fr. Bassermann.

Als Verlobte empfehlen sich:

Maria Pietzuch,
J. Klein.

Sohrau und Gleiwitz.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an:

Hugo Priesemuth,
Henriette Priesemuth, geb. Schenk, verw. Fliegel.

Schöbekirch, den 28. August 1849.

Todes-Anzeige.

Am 28. d. M. früh halb 1 Uhr, verschied nach kurzem Leiden an der Cholera der Handlungs-Commis Herr Adolf Jakob. Wir betrauern in dem Entschlafenen einen wahren Freund und treuen Mitarbeiter.

Friede seiner Asche!

Peterswaldau, den 29. August 1849.

Das gesammte Handlungs-Personal der Handlung des Herrn E. F. Zwanziger u. Söhne.

Todes-Anzeige.

Zu Bad Langenau ereilte der Tod am 28. d. nach kurzen Leiden Herrn August Atze, meinen treuen Freund und langjährigen bewährten Mitarbeiter meiner Handlung.

Ich widme diese Anzeige seinen vielen Freunden mit dem Ausdrucke meines aufrichtigen Schmerzes über den unerwarteten Verlust. Louis Eichborn.

Todes-Anzeige.

Nachdem nach des Allmächtigen unerforschlichem Willen unser Vater, Schwieger- und Großvater, der Partikulier Herr Fischel Richter, am 23. d. M. Nachmittags 2 Uhr in dem hohen Alter von 80 Jahren sanft und ruhig nach einem viertägigen Krankenlager an Altersschwäche in ein besseres Leben überging, folgte ihm seine, ihm 47 Jahre treu gewesene Gattin, unsere Mutter, Schwieger- und Großmutter Rachel, geb. Manheimer, dahin am 26. d. M., im Alter von 67 Jahren, in Folge eines Anfalls der Cholera-Krankheit. Aber auch damit schien derselbe nicht erfüllt gewesen zu sein, indem heute Morgen auch unsere Schwester, Schwägerin und Tante, die Jungfrau Fanny, in einem Alter von 28 Jahren, an derselben Krankheit ruhig und sanft verschied. Wer den wissenschaftlichen Geist des erstern, den derselbe bis nahe vor seinem Tode gepflegt und dessen Ehrlichkeit, auch die Anspruchslosigkeit, Gottergebenheit und Friedensliebe der beiden letzteren kannte, wird unsern unsäglichen Schmerz mit einem stillen Beileid theilen.

Beuthen O/S., 27. August 1849.

Die hinterbliebenen Kinder, Schwiegerkinder und Enkel.

Am 29. v. M. sind vom Eisenkram ab bis auf die Hummerei 23 Rthlr. in Kassen-Anweisungen verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe derselben im Gewölbe, Hummerei Nr. 55, eine angemessene Belohnung.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 26sten d. M. verschied zu Damnig bei Namslau der landschaftliche Guts-Sequester Wilhelm Seyferth in einem Alter von 34 Jahren, nachdem ihm zuvor am 22sten d. M. seine geliebte Gattin und zwei Kinder an der Cholera vorangegangen sind. Tiefbetrübt zeigen wir Vorstehendes, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 20. August 1849.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute Nacht 1 Uhr verschied nach schweren Leiden an der Cholera meine verehrte, theure, heißgeliebte Mutter, die verwittwete Frau Kaufmann Eleonore Stache, geb. Hillmann, in dem Alter von 49 Jahren und 5 Monaten. Wer die Verstorbene gekannt, wird meinen unersetzlichen Verlust zu würdigen wissen und mir darum eine stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau, den 30. August 1849.

Maria Stache.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen $6\frac{1}{2}$ Uhr starb im hiesigen Lazareth an Unterleibs-Nervenfieber unser Kamerad, der Unteroffizier Robert Grziwnatzki. Diese Anzeige widmen wir betrübt seinen fernen Eltern, Freunden und Bekannten.

Kantonirungsquartier Frankfurt a. M., den 24. August 1849.

Die Avancirten der königl. preußischen reitenden Batterie Nr. 18.

Ressource zur Geselligkeit.

General-Versammlung,
Vorstands-Wahl,
den 1. September Abends 8 Uhr.

Porte-voix en miniature.
Brüsseler kleiner Schall-Leiter oder Gehör-Instrument.

Auf diese neueste Erfindung, bestehend in einem kleinen akustischen Instrument, ganz nach dem Ohr gebildet, fast unmerklich, nur ein Centimetre im Durchschnitt, dabei mächtig auf das mangelhafte Gehörorgan günstig wirkend, so daß durch anhaltendes Tragen bequem an der allgemeinen Unterhaltung wieder Theil zu nehmen ist, — übernehme ich Aufträge und kostet das Paar in Silber 3 Rthlr., vergoldet 4 Rthlr. und von Gold 1 Friedrichsd'or. **Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 42 in Breslau.

Der sehr wohlgekannte Herr, welcher am 24. d. M., Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr in C. Kißling's bair. Bier-Keller einen fast neuen schwarzseidenen Regenschirm mit ausgelegtem Palmenholzstock vergriffen hat, wird hierdurch ersucht, denselben recht bald dort zurückzugeben.

Die Posten

eines Jägers und Bedienten auf dem Dominio Jäschkowitz sind vergeben.

Ein im Kalkulaturfach bei Gerichten geübter junger Mann findet unter annehmbaren und den sich Meldenden besonders mitzutheilenden Bedingungen sofort dauernde Beschäftigung bei dem Kreis-Gerichts-Deposital-Rendanten und Kalkulator Scholz zu Rybnik.

Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit unserer Bekanntmachungen vom 16. Dezember 1846 und 30. Dezember 1847 resp. in der 7ten und 8ten Verloosung gezogenen und den Inhabern resp. zum 1. Juli 1847 und 1. Juli 1848 zur baaren Rückzahlung gekündigten 4prozentigen Pfandbriefen B. sind folgende Nummern, nämlich:

a) aus der 7ten Verloosung,

Nr. 3473. 3487. 4806 . . . . à 200 Rtl.
Nr. 5559. 6347. 6405. 6660. 8016. 8198. 8735.
8753. 61,045. 61,221 . . . . . . à 100 Rtl.
Nr. 11,119. 11,320. 11,694. 11,748. 12,595 . à 50 Rtl.
Nr. 20,561. 20,931. 21,056. 21,173. 21,180.
21,467. 21,752. 21,951. 22,273.
22,299. 82,003. 82,046 und 82,062 . à 25 Rtl.

b) aus der 8ten Verloosung,

Nr. 260 . . . . à 1000 Rtl.
Nr. 3016. 3227. 3290. 3725. 49,293. 49,652 . à 200 Rtl.
Nr. 5629. 6052. 7003. 8025. 8225. 8375. 8416.
8921. 61,022. 61,275. 61,500 . . . à 100 Rtl.
Nr. 10,504. 10,645. 11,203. 11,336. 11,337.
11,396 . . . . à 50 Rtl.
Nr. 20,998. 21,062. 21,186. 21,206. 21,982.
22,594. 22,669. 22,793 . . . . . . à 25 Rtl.

bis jetzt noch nicht zur Zahlung präsentirt worden, obgleich die Kapitalien, wie den Inhabern seiner Zeit bekannt gemacht worden ist, für deren Rechnung seit dem Verfalltage resp. vom 1. Juli 1847 und 1. Juli 1848 zinslos niedergelegt worden sind.

Mit Rücksicht auf den Zinsenverlust, den sich die Inhaber dieser Pfandbriefe durch Nichtbeachtung unserer Kündigung schon ausgesetzt haben und noch ferner aussetzen, machen wir dieselben wiederholt darauf aufmerksam, daß der Nennwerth der vorbezeichneten Pfandbriefe gegen Ablieferung der letzteren und der dazu gehörigen Coupons Ser. III. Nr. 4 bis 10 zu der in der 7ten, und Ser. III. Nr. 6 bis 10 zu den in der 8ten Verloosung gezogenen Pfandbriefen, zu jeder Zeit entweder bei der Haupt-Seehandlungs-Kasse in Berlin oder bei dem Handlungshause Ruffer und Comp. in Breslau erhoben werden kann.

Berlin, den 12. Juli 1849.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Aufruf an sämmtliche Gärtner Schlesiens.

Zur Bildung eines Gärtner-Vereins für Schlesien laden wir Gärtner zu einer General Versammlung auf den 2. September d. J. Nachmittags 2 Uhr in das Schmidt'sche Kaffeehaus, Matthiasstraße, hiermit ein. Das Bedürfniß, sich zu vereinigen, ist genugsam gefühlt und es ist deshalb gewiß auf zahlreiche Theilnahme zu rechnen.

Straßhausen. Eduard Monhaupt. J. G. Pohl. Julius Monhaupt. A. Kattner. C. K. Brachmann. C. Hartmann. Völkel. E. Breiter.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 1. Septbr. d. J ab haben wir die Transportpreise von Freiburg nach Breslau
für eine Tonne Stückkohlen von 8 Sgr. auf 6 Sgr. und
„ „ „ kleine Kohlen „ $6\frac{1}{2}$ „ „ 6 „
ermäßigt. Breslau, den 27. August 1849. **Direktorium.**

Herabsetzung der Kohlenpreise

bei der gewerkschaftlichen Niederlage auf dem Freiburger Bahnhofe.

Vom 1. September d. J. ab werden auf der vorgedachten Niederlage die
Stückkohlen zu $25\frac{1}{2}$ Sgr. und die
kleinen Kohlen zu $16\frac{1}{2}$ Sgr. à Tonne verkauft.

Breslau, den 27. August 1849. **F. W. Möhring,** Rechnungsführer.

Oeffentliche Vorladung.

Nachstehende, angeblich verloren gegangene Hypotheken-Instrumente und nachstehende Hypothekenposten:

1. die auf dem Hause Ketzerberg Nr. 3 Rubr. III. Nr. 8 für den Bürger und Kretschmer David Storch laut Instruments vom 5/11. Mai zufolge Verfügung vom 11. Mai 1807 und Hypothekenscheins vom 15. Juni 1807 eingetragenen 100 Rtl.;
2. nachstehende Dokumente:
   a. das Hypotheken-Instrument über die laut Erbsonderungs-Protokolls vom 14. Februar 1827 und Verpfändungs-Verhandlungen vom 7. Januar 1828 laut Verfügung vom 11. und Hypothekenschein vom 12. Januar 1828 auf dem Grundstücke Schulgasse Nr. 8 Rubr. III. Nr. 8 für die Rosine Louise Kurth eingetragenen 10 Rtl.;
   b. das Hypotheken-Instrument über den unterm 27. April 1840 abgezweigten Antheil des Friedrich Wilhelm August Binner von 116 Rtl. 20 Sgr. an den besage Verhandlung vom 6. August, ausgefertigt den 13. September 1829 zufolge Verfügung vom 13. Oktober 1829 und Hypothekenschein vom 19. Oktober 1829 auf dem Grundstücke Matthias-Elbing Nr. 23 Rubr. III. Nr. 6 für die Geschwister Karl Julius Robert, Friedrich Wilhelm August, Karl Gustav Moritz Binner eingetragenen 350 Rtl.;
   c. das Hypotheken-Instrument über die besage Verhandlung vom 28. Juli, ausgefertigt den 11. August 1818 zufolge Verfügung vom 11. August und Hypothekenscheins vom 15. September 1818 auf dem Grundstücke in der Nadlergasse Nr. 1951 Rubr. III. Nr. 9 für Susanna Christiane verehelichte Krause geborne Friede eingetragenen 900 Rtl., welche besage Attestes vom 11. Juli 1833 dem Artillerie-Lieutenant Karl Friedrich Julius Leopold Krause überwiesen, unterm 21. August 1833 dem städtischen Leihamts-Rendanten Samuel Friedrich Friede, unterm 22. Aug. 1833 dem Partikulier Karl Ehrenfried Walther abgetreten worden;
   d. das Hypotheken-Instrument vom 29sten September, ausgefertigt den 1. Oktober 1840 über die auf dem Grundstück Nr. 4 der Aecker in der Odervorstadt, sonst Vincenz-Jurisdiktion Nr. 134, Rubr. III. Nr. 4 für die Bertha Amalie Selle zufolge Verfügung vom 19. Oktober und Hypothekenschein vom 21sten Oktober 1840 eingetragenen 750 Rtl.
   e. das Hypotheken-Instrument vom 17ten Oktober 1796 über die für den Uhrmacher Mühlstephan auf dem Grundstück sub Nr. 113 und 114 auf dem St. Vincenz-Elbing Nr. 6 am Lehmdamm Rubr. III. Nr. 3 eingetragenen 200 Rtl., noch gültig über den von der Wittwe Mühlstephan unterm 2. Mai 1805 dem Erbsassen Johann Gottlieb Schuppe abgetretenen Restbetrag von 85 Rtl. 15 Sgr.;
   f. die vom königlichen Bankdirektorium in Breslau unterm 6. Juli 1848 unter Nr. 508 an die Ordre des W. Wilmersdörfer auf das Bank-Komptoir in Köln ausgestellte Zahlungsanweisung über 200 Rtl., welche W. Wilmersdörfer auf S. Scheuer in Mainz indossirt hat,

werden hierdurch aufgeboten, und alle diejenigen, welche an diese Instrumente und die betreffende Post als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, zur Anmeldung derselben zu einem Termine auf

den 22. November d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Schmidt in unser Parteienzimmer unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben die obengedachten Instrumente und Posten für ungültig erklärt und die eingetragenen Posten werden gelöscht werden.

Breslau, den 12. Juli 1849.

Königl. Sadtgericht. II. Abtheilung.

Oeftere Reisen durch Frankenstein in Schlesien in neuester Zeit haben mich den dasigen Zedlerschen Gasthof zum deutschen Hause von so vortheilhafter Seite kennen lernen lassen, daß ich im Interesse der durch Frankenstein Reisenden zu handeln glaube, wenn ich sie auf diesen durch schöne, vortrefflich eingerichtete Zimmer, freundliche Wirthsleute, prompte Bedienung, schmackhafte Speisen und gute Getränke sich auszeichnenden Gasthof aufmerksam mache, zu dessen Hauptannehmlichkeiten neben diesen Vorzügen noch billige Preise gehören.

Frankfurt a. d. O., den 21. August 1849.



Pferde-Verkauf.

Zwei elegante **Wagen-Pferde**, Blauschimmel, stehen den 2. und 3. September in den Vormittagstunden zum Verkauf. Das Nähere Ohlauer Straße Nr. 21.

Eine möbl. Stube für 2 Herren ist sofort, Schuhbrücke Nr. 38, im 3ten Stock, vorn heraus, billig zu vermiethen.

Ediktal-Citation.

Die Zirkel (Zarke) geb. Veitel, verehelichte Kaufmann Wiesner starb am 29sten September 1843 hierselbst.

Ihre unbekannten Erben resp. Erbeserben oder nächsten Verwandten und alle Diejenigen, welchen ein Recht auf den Nachlaß von etwa 1300 Rthl. zusteht, werden auf den Antrag der legitimirten Erben ihres am 3. Mai 1844 hierselbst verstorbenen Ehegatten, Kaufmanns Fabian Wiesner zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Ansprüche auf

den 22. November 1849 Vormittags 11 Uhr

in das hiesige Gerichtslokal mit der Verwarnung vorgeladen, daß der Nachlaß dem sich meldenden und legitimirenden Erben wird zugesprochen werden und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe, alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen, berechtigt sein solle.

Peiskretscham, den 10. Juli 1849.

Königl. Kreisgerichts-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Neumannschen Erben beabsichtigen das ihnen gehörige, eine Meile von Sagan, im Saganer Kreise am Bober belegene Rittergut Greisitz theilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält 600 Morgen Acker, 112 Morgen Wiese, 35 Morgen Rasenhutungen, 175 Morgen Laubhölzer, 2175 Morgen gut bestandene Kieferheide, und kann bei intelligenter Bewirthschaftung einen sehr reichlichen Ertrag gewähren. Zur Entgegennahme von Geboten habe ich einen Termin

auf den 29. Septbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr in meinem Geschäfts-Zimmer

anberaumt. Die Auswahl unter den Bietern und die Bewilligung des Zuschlags bleiben den Verkäufern vorbehalten. Im Fall annehmbarer Offerten kann mit Aufnahme des Kaufvertrags und der Gutsübergabe kurze Zeit nach dem Termine vorgegangen werden.

Karte und Vermessungs-Register können bei mir eingesehen werden, auch ertheile ich auf postfreie Schreiben jede beliebige Auskunft.

Sagan, am 24. August 1849.

Steinmetz,
königl. Rechts-Anwalt und Notar.

Vorzüglich schöne Ananas,
frisch, wie auch eingesotten, empfiehlt:
Konditor **A. Patschovsky,**
Nikolaistraße Nr. 79.

Ein Rittergutsbesitzer sucht ein Kapital von 20,000 Rtlr. zur Abstoßung eines gleichen Betrages zur ersten Stelle eingetragener schlesischer Pfandbriefe Litt. B. Näheres bei

Justiz-Rath **Fränkel,**
Breslau, Ohlauer Straße Nr. 1.

Balsamische Bäder.

Diese heilsamen Bäder, welche bei der leider fortdauernden Epidemie jedenfalls auch eine Erleichterung des körperlichen Mißbehagens gewähren, sind in Humboldts-Au mit sehr günstigem Erfolge benutzt worden.

Das Bad war stark besucht, bietet aber jetzt einige frei werdende Wohnungen dar. Es erscheint diese Tage eine höchst interessante Beschreibung der Wirkungen dieser Bäder.

Breslau, den 30. August 1849.

Direktorium
der Waldwoll-Fabrik.

Da durch das Ableben des Pächters meine gut eingerichtete **Fournierschneide-Maschine** pachtlos geworden, so bin ich gesonnen, selbige wieder zu verpachten, und kann die Pacht sofort angetreten werden. Praktische Pachtliebhaber können das Nähere erfragen in der Hospital-Mühle in Schweidnitz bei der

Mühlenbesitzerin Wittwe **Unverricht.**

Den 31. August 1849.

Ein Flötist
bekommt Condition beim Stadtmusikus
C. Geisler in Schweidnitz.

Ganz frisches Hirschkochfleisch, das Pfd. 1 Sgr., ganz frische **Rehvorderkeulen,** das Stück 6 Sgr., empfiehlt:

Frühling, Wildhändlerin,
Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Frische Rehkeulen,

das Stück 20 bis 25 Sgr., 1 Rtl. die stärksten; frische **Hasen** und **Rebhühner,** empfiehlt Wildhändler **R. Koch,** Ring 9, neben 7 Churfürsten.

Frische gespickte Hasen,

à 13—16 Sgr., gespickte **Rebhühner** und frisches **Rehwild** empfiehlt:

Seeliger, Neumarkt-Ecke.

Zum **Fleisch-Ausschieben** und **Wurst-Abendbrot,** Freitag den 31. August, ladet ergebenst ein:

F. Lindner, Klosterstraße Nr. 10.

Wandelt's Institut für Pianofortespiel

beginnt mit dem 3. September und 1. Oktober einen neuen Kursus. **Wandelt.**

Hermsdorfer Steinkohlen

offeriren: nach ermäßigten Eisenbahn-Transport-Preisen
vom 1. September l. J. ab:
die Tonne **Stück-Kohle** mit $25\frac{1}{2}$ Sgr.
die Tonne **kleine Kohle** mit $16\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau-Freiburger Bahnhof. **C. A. Leupold u. Comp.**

Zur herannahenden Herbst-Saison ist mein wollenes und baumwollenes **Strumpfwaaren-Lager** wieder aufs Beste assortirt, bestehend in Unterjacken, Unterbeinkleidern, starken und feinen Strümpfen, Socken, Ueberwürfen und Kleidchen für Kinder, **wollene elastische Leibbinden,** Kinderstrümpfe in jeder Größe rc., welches ich zur geneigten Beachtung empfehle.

S. S. Peiser,
Buttermarkt, im Leinwandhause, der Friedrichs-Statue gegenüber.

Liebich's Garten.

Heute, den 31. August:

Doppel-Concert.

Liebichs Garten.

Morgen, Sonnabend den 1. September
eine

Sommernacht.

2 Musik-Chöre

werden im **Garten** und im **Saale** das geehrte Publikum mannigfach unterhalten. Entree für Herren 10 Sgr. Damen 5 Sgr.

Sonnabend den 1. September
die Georginen-Ausstellung des Blumen-Vereins
im Saale Lehmdamm Nr. 1.
Anf. 2 Uhr. Ende 6 Uhr. Der Vorstand.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** Sonnabend den 1. Sept. ladet ergebenst ein:
Hellmich, Matthiasstraße 27.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** nebst Abendbrod auf Sonnabend, den 1. September ladet ergebenst ein

C. S. Schleier,
Vorwerks-Straße Nr. 2.

Zur Uebernahme der Agenturen für resp. auswärtige Häuser wird ein solider thätiger Mann gesucht und werden Adressen mit Berufung auf Recommandationen unter Litt. A., poste restante Breslau, frei erbeten.

---

6 bis 7000 Rthl., Hypothek, auf hiesige Grundstücke innerhalb der Feuertaxe, werden baldigst zu kaufen gesucht Antonien-Straße Nr. 19, 1 Treppe.

Engl. Steinkohlen-Pech,
Engl. Steinkohlen-Theer,
in ganzen und getheilten Tonnen, offerirt billigst:

Julius Hellmann,
Albrechts-Straße Nr. 27.

Große Möbel-Wagen

empfiehlt zum Umzug und jeder Reisetour unter Garantie. Hiesige und auswärtige Aufträge erbittet

Wilh. Richter, Matthiasstraße 5.

Für einen tüchtigen **Seifensiedergehülfen** ist eine Stelle offen bei

C. W. M. Zimmer jun.

Zu vermiethen

ist Oderstraße Nr. 19 das Parterre-Lokal, und zu Michaelis zu beziehen; dann der 2te Stock, bestehend in 4 Stuben, Entree, Küche und vielem Beigelaß, und eine Stube für Herren oder Damen, bald oder Michaelis zu beziehen. Das Nähere bei der Wirthin im dritten Stock.

Bei Cholera-Kranken
empfiehlt sich als gute Pflegerin
Wittwe **Armsdorf,** Breitestr. 49.

Kloster-Straße Nr. 3,

im so bekannten Reitzenstein'schen Hause, ist eine sehr schöne Wohnung nebst Gartenpromenade zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Antonienstr. Nr. 4 ist der 1. und 3. Stock zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Eine Bäckerei,

im belebtesten Theile der Stadt, mit großem Verkaufslokale ist für einen soliden Preis zu vermiethen, eben so sind mittele Wohnungen, mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Näheres beim Wirth, grüne Baumbrücke Nr. 2.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

General-Lieutenant von Brandenstein aus Potsdam. Kammerherr von Dallwitz aus Leipe. Gräfin von Pückler aus Burkersdorf. Hütten-Inspektor Lipinski aus Paulshütte. Kaufm. Freund aus Ratibor. Kaufmann Mager aus Mainbernheim. Herr von Maddig aus Dresden. Amtsrath Rietsch a. Torgau. Gutsbes. Barchewitz aus Spittelsdorf. Gutsbes. Bergmann aus Magdeburg. Gutsbes von Gröditzberg aus Brieg. Geh. Justizräthin Böck und Rentier Schilling aus Berlin. Tuchmachermeister Peikert a. Neisse. Lieutenant v. Hamilton aus Verona. Banquier Simon aus Berlin. Grof Lynar aus Charlottenbrunn. Wegebaumeister Cochius aus Dresden kommend. Justizrath Sattig aus Glogau. Kaufmann Andersen aus Leipzig. Kaufmann Vogelgesang aus Prag. Fabrikant Ritter aus Tharand. Sekretair Cretius aus Freiburg. Graf v. Maltzan aus Militsch.

---

29. u. 30. Aug.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″ 7,43‴	27″ 6,62‴	27″ 6,33‴
Thermometer	+ 10,4	+ 9,0	+ 13,2
Windrichtung	WNW	WNW	NW
Luftkreis	bedeckt	halbheiter.	gr. Wolk.

Getreide- Oel- u. Zink-Preise.

Breslau, 30. August.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	56 Sg.	52 Sg.	48 Sg.
Weizen, gelber	$54\frac{1}{2}$ "	51 "	47 "
Roggen	$29\frac{1}{2}$ "	27 "	$25\frac{1}{2}$ "
Gerste	24 "	22 "	20 "
Hafer	18 "	17 "	$15\frac{1}{2}$ "

Rothe Kleesaat .... 8 b. $11\frac{1}{2}$ Thl.
weiße " .... 6 b. 12 "
Spiritus .... $6\frac{11}{12}$ Br.
Rüböl, rohes .... $14\frac{1}{3}$ Gl.
Zink ab Myslowitz à 4 Thlr. bez.
Rapps 104. 102. 100.
Sommer-Rübsen 89, 97, 85 Sgr.

Börsenbericht.

Berlin, 29. August. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner $3\frac{1}{2}$% $91\frac{1}{4}$ à $90\frac{3}{4}$ und 91 bez. und Br. Krakau-Oberschlesische 4% 55 à $55\frac{1}{2}$ bez., Prior. 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $45\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{4}$ bez. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $81\frac{3}{4}$ bez. und Br., Prior. 4% $89\frac{3}{4}$ Gl., Prior. 5% $101\frac{1}{2}$ Br., Ser. III. 5% $99\frac{1}{4}$ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 32 Br., Prior. 5% 73 Gl. Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $104\frac{1}{2}$ à 105 bez., Litt. B. 102 Br. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% $105\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{4}$ bez. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% 87 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101 bez. Posener Pfandbriefe 4% 100 bez., $3\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{4}$ Br. Preußische Bank-Antheile 94 à $93\frac{1}{2}$ bez. und Gl. Polnische Pfandbriefe alte 4% $94\frac{3}{4}$ Gl., neue 4% 94 bez. und Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. $78\frac{1}{4}$ Gl., à 300 Fl. 105 Gl.

Durch Verkaufs-Aufträge stellten sich die Kourse von Fonds und Eisenbahn-Aktien matt, im Allgemeinen war jedoch wenig Veränderung, nur Nordbahn-Aktien begehrt und höher bezahlt, Magdeburg-Wittenberger stark offerirt und niedriger begeben.

Wien, 29. August. Fonds und Bahnen sehr willig, besonders Bank-Aktien und Lose durch auswärtige Aufträge viel höher bezahlt. Wechsel, Gold und Silber gedrückt; für Wechsel zur Notiz mehr Nehmer als Geber. $2\frac{1}{4}$ Uhr. 5% Metal. $93\frac{9}{16}$ bis $\frac{5}{8}$. Nordbahn $108\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{8}$.

Breslau, 30. August. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gl. Kaiserliche Dukaten 96 Gl. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{2}$ Br. Polnisches Courant $95\frac{7}{12}$ Gl. Oesterreichische Banknoten $94\frac{1}{4}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 100 Gl. Freiwillige Preußische Anleihe $105\frac{3}{4}$ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $87\frac{1}{4}$ Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $100\frac{1}{4}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{4}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $94\frac{1}{3}$ Br., Litt. B. 4% $97\frac{1}{2}$ Br., $3\frac{1}{2}$% 88 Gld. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 94 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $81\frac{3}{4}$ Br. Oberschlesische Litt. A. $104\frac{3}{4}$ Gl., Litt. B. $102\frac{1}{2}$ Br. Krakau-Oberschlesische $54\frac{5}{6}$ Br. Niederschlesisch Märkische 82 Gl. Köln-Mindener $90\frac{1}{2}$ Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $45\frac{1}{2}$ Gl. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat $142\frac{5}{12}$ Gld. Berlin 2 Monat $99\frac{1}{4}$ Gld., k. Sicht $99\frac{3}{4}$ Gld. Hamburg 2 Monat $149\frac{3}{4}$ Gl., k. Sicht 151 Br. London 3 Monat 6. 24 Gl.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.